

Nr.0819 Die fliegende Stadt

Mit Perry Rhodan auf Dacommion - der Schwere Magier zeigt sein wahres Gesicht

von WILLIAM VOLT Z

Mit der Wiederauffindung der Erde im Spätsommer des Jahres 3583 beginnt für alle an Bord des Fernraumschiffs SOL die Phase der bitteren Enttäuschung. Alle Messungen zeigen, daß der Heimatplanet der Menschheit praktisch ausgestorben ist, und die Frage, wo die 20 Milliarden einstmals im Bann der Aphilie befindlichen Bewohner der Erde geblieben sind, läßt sich nicht schlüssig beantworten.

Perry Rhodan ist jedoch der irrigen Annahme, daß die Super-Intelligenz BARDIOC für das Verschwinden der Terraner verantwortlich ist. Deshalb läßt er die Kleine Majestät auf der Erde vernichten und macht auch Jagd auf weitere planetarische Statthalter BARDIOCs im Umkreis von Terra. Diese Aktivitäten, von denen viele an Bord der SOL annehmen, daß sie heimlich von der Kaiserin von Therm gesteuert werden - denn Perry Rhodan, Expeditionsleiter der SOL, trägt schließlich einen Kristall der Kaiserin -, finden jedoch ein jähes Ende.

Es geschieht im Herbst des Jahres 3583. BARDIOCs Inkarnationen, die Gegenspieler der Kaiserin, beschließen, Perry Rhodan und die Solaner, die sie irrtümlich nur für die Vorhut der von der Erde verschwundenen Menschheit halten, in eine Falle zu locken.

Ausführende Organe der Fallensteller sind die Varben, die Meister der Gravitation. Sie haben für ihre "Gäste" von der SOL einige böse Überraschungen parat. Sie schicken Perry Rhodan mit seiner Delegation per Gravo-Röhre nach Dacommion - und in DIE FLIEGENDE STADT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner benimmt sich seltsam.

Alaska Saedelaere, Bjo Breiskoll und Douc Langur - Perry Rhodans Begleiter auf Dacommion.

Der Schwere Magier - Der heimliche Herrscher der Varben zeigt sein wahres Gesicht.

Lopointh - Kontrolleur eines Weltverwalters von Dacommion.

Atlan - Der Arkonide schöpft Verdacht.

"Zweifellos sind die Identitätsprobleme Douc Langurs faszinierend, aber je länger ich darüber nachdenke, desto überzeugter bin ich davon, daß wir alle Schwierigkeiten dieser Art haben."

Joscan Hellmut Sprecher der Solgeborenen

1.

Fast empfand Alaska Saedelaere einen gewissen Widerwillen, als er spürte, daß die Wiederverstofflichung begann und Denken und Fühlen wieder einsetzten. An der Schwelle des Todes zu stehen und von dort ins Leben zurückgeholt zu werden, war nach Aussage aller, denen dies zugestoßen war, ein unangenehmes Erlebnis - und der körperliche Zustand der Delegationsmitglieder innerhalb der Gravitationsröhre zwischen Baytuin und Dacommion konnte als Vorstufe des Todes angesehen werden.

Die Impulse des Zellaktivators strömten durch den Körper des Transmittergeschädigten und ließen ihn seine seltsamen Gedanken schnell vergessen. Er öffnete die Augen und ließ die neue Umgebung auf sich einwirken.

Hoch über ihm spannte sich eine zerbrechlich wirkende Decke, eine typisch varbische Konstruktion. Durch einige Rundfenster konnte Alaska regenschwere Wolken sehen, die draußen vorbeitrieben. Irritiert senkte er den Kopf, denn sein erster optischer Eindruck, den er empfand, ließ ihn vermuten, daß die riesige Halle, in der er herausgekommen war, sich zwischen den Wolken befand.

"Man hätte uns darauf vorbereiten müssen", sagte eine nörgelnde Stimme. "Ich finde es einfach nicht richtig, daß man sich nicht besser um uns kümmert."

Betroffen registrierte Alaska, daß er die Stimme Perry Rhodans gehört hatte.

Er drehte sich langsam um. Schräg hinter ihm lag der offene Schlund der Gravitationsröhre, die unablässig Varben ausspie oder in sich aufnahm. Für die Bewohner Dacommions schien dies ein so alltäglicher Vorgang zu sein, daß er bei keinem der vielen hundert Varben in dieser Halle Interesse hervorrief. Jedenfalls konnte Alaska keinen Varben sehen, der dem Eingang der Gravitationsröhre besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Der Mann mit der Maske rief sich ins Gedächtnis zurück, daß er zusammen mit Perry Rhodan, Bjo Breiskoll und Douc Langur vor wenigen Augenblicken durch diese Gravitationsröhre von Baytuin aus nach Dacommion gekommen war.

Seine drei Begleiter standen neben ihm, aber er nahm sie jetzt zum erstenmal bewußt wahr.

Der Anblick Langurs rief einen Schock in Alaska hervor.

Die fächerförmigen Sinnesorgane auf der flachen Oberseite von Langurs Körper hingen schlaff nach unten und schienen in sich verdreht zu sein. So hatte Alaska den Forscher der Kaiserin von Therm noch nie gesehen.

"Warum empfängt uns niemand?" nörgelte Rhodan. "Was soll das bedeuten? Ich bin außerordentlich unzufrieden!" Rhodans Gesichtsausdruck ließ erst gar nicht den Verdacht aufkommen, daß seine Worte scherzhaft gemeint sein könnten.

Was hat das zu bedeuten? fragte Alaska sich verwirrt.

Er wandte sich an Douc Langur.

"Wie fühlen Sie sich, Douc? Ist alles in Ordnung?"

"Nein!" pfiß Langur erregt. "Irgend etwas hat sich ereignet. Es fällt mir schwer, mich zu orientieren. Wo sind wir überhaupt? Meine Sinnesorgane arbeiten nicht richtig."

Kein Wunder! dachte Alaska grimmig.

Er unterdrückte ein Gefühl aufsteigender Panik, dann lauschte er tief in sich hinein. Mit ihm selbst schien alles in Ordnung zu sein.

In diesem Augenblick gab ihm Bjo Breiskoll ein heimliches Zeichen. Der Katzer stand hinter Rhodan, so daß dieser ihn nicht sehen konnte. Alaska begriff, daß der junge Mutant ihn zu warnen versuchte.

Die Warnung bezog sich offensichtlich auf Perry Rhodan.

Aus den Augenwinkeln beobachtete Alaska, daß eine Gruppe von Varben quer durch die Halle auf sie zukam. Er holte tief Atem, Die Situation war fatal. Das Rätsel mußte gelöst werden, möglichst noch vor dem Kontakt mit dem varbischen Empfangskomitee.

Douc Langur und Perry Rhodan hatten Schwierigkeiten. Hatte ihnen der Transport durch die Gravitationsröhre geschadet?

"Hören Sie endlich auf, sich um Langur zu kümmern", verlangte Rhodan von Alaska Saedelaere. "Ich finde es unerträglich, wie Sie sich aufführen."

Alaska starrte ihn an.

"Fühlen Sie sich nicht wohl, Perry?"

"Was soll diese Frage?" erkundigte Rhodan sich ärgerlich. "Ich habe das Gefühl, daß Sie überhaupt nicht wissen, was los ist."

Er warf einen hilfesuchenden Blick in Bjos Richtung. Immerhin schien der rotbraun gefleckte Katzer keine Schwierigkeiten zu haben - obwohl man sie bei ihm am ehesten erwartet hätte.

"Wo sind wir?" pfiß Langur. "Ich kann die Umgehung nur undeutlich wahrnehmen."

"Still!" rief ihm Alaska zu. "Verhalten Sie sich ruhig, Douc. Wir werden bald herausgefunden haben, was passiert ist."

Alles in ihm war bis zum Äußersten gespannt. Er blickte in Richtung der Varbengruppe und erkannte resignierend, daß ihm keine Zeit mehr bleiben würde, irgend etwas zu unternehmen. Er entschloß sich, die Flucht nach vorn zu ergreifen, und machte ein paar Schritte auf die sieben Fremden zu, aus denen sich das Empfangskomitee zusammensetzte.

Die Varben durften auf keinen Fall merken, daß zwei der Besucher nicht im Vollbesitz ihrer Fähigkeiten waren, das hätte die Verhandlungsposition der SOL-Delegation von Anfang an geschwächt. Alaska hoffte, daß Perry Rhodan und Douc sich in kurzer Zeit erholen würden.

Er sah den Varben entgegen und beschloß, ihnen die Eröffnung eines Gesprächs zu überlassen. Damit fand er Zeit, noch einmal kurz die Umgebung zu inspizieren. Die gesamte Anlage schien sich auf einer hoch über der Planetenoberfläche gelegenen Plattform zu befinden. Durch einige der seitlichen Ausgänge und durch mehrere Fenster entdeckte Alaska kühn geschwungene Gravitationsstraßen im Luftraum von Dacommon.

"Mein Name ist Lopointh", begrüßte ihn einer der Varben. "Ich bin der persönliche Kontrolleur von Weltverwalter Hamsajanth, der zur Zentralregierung von Varben-Nest gehört."

"Ich bin erfreut", entgegnete Alaska ohne innere Anteilnahme. Er blickte nervös zurück, Douc Langur stand wie angewurzelt da. Der Forscher wagte anscheinend keinen einzigen Schritt zu machen. Rhodan sah sich mißmutig um.

Alaska begann sich darauf einzurichten, daß die Probleme sich nicht so schnell lösen würden, wie er gehofft hatte. Dabei war die mit Douc Langur vorgegangene Veränderung weniger dramatisch als Rhodans rätselhaftes Verhalten.

Perry Rhodan sollte die Verhandlungen mit der varbischen Zentralregierung führen und dabei durchsetzen, daß möglichst schnell Maßnahmen gegen die bevorstehende Invasion des Varben-Nestes durch die Hulkoos getroffen wurden.

Für Alaska stellte sich die Frage, ob dieser sensibel gewordene und überaus empfindlich reagierende Mann überhaupt in der Lage sein würde, ein vernünftiges und erfolgversprechendes Gespräch mit der varbischen Regierung zu führen.

Zum Glück hatten Bjo Breiskoll und Alaska selbst die Reise nach Dacommion offenbar unbeschadet überstanden.

Lopointh, der darauf wartete, daß die Ankömmlinge sich seiner Gruppe anschließen, bemerkte nervös: "Wir sollten jetzt aufbrechen und die Halle der Gravo-Schleuse verlassen."

"Natürlich", sagte Alaska gedehnt. "Aber Sie haben sicher Verständnis dafür, wenn wir uns hier ein bißchen umsehen möchten."

Lopointh war jetzt offensichtlich irritiert.

"Haben Sie nicht auf die Dringlichkeit der Gespräche hingewiesen?" erkundigte er sich.

Bevor Alaska antworten konnte, schaltete sich Perry Rhodan ein.

"Wollen Sie uns beleidigen?" herrschte er den Varben an. Alaska hielt unwillkürlich den Atem an. "Wenn wir uns hier umsehen wollen, werden wir das auch tun."

"Ich will mich nicht umsehen", mischte Langur sich ein. "Erstens kann ich kaum etwas von der Umgebung erkennen, und zweitens fühle ich mich unsicher. Jeder Schritt bedeutet eine Belastung für mich."

Alaska starrte die Varben an. Die Translatoren hatten jedes Wort in die Sprache der Eingeborenen übertragen, so daß der Transmittergeschädigte mit einer heftigen Reaktion der Komiteemitglieder rechnete. Zu seiner Überraschung blieb Lopointh einigermaßen gelassen.

"Wenn Sie darauf bestehen", meinte der Kontrolleur verbindlich, "zeige ich Ihnen die gesamte Plattform."

Er unterhielt sich leise mit seinen Begleitern, dann machte er mit einem seiner langen Arme eine einladende Bewegung. "Wenn Sie mir folgen würden ..." Die Varben gingen voraus. Alaska warf Rhodan einen Blick zu, doch der Terraner reagierte nicht darauf. Rhodan ging an Saedelaere vorbei und folgte den Varben. Sein Gesichtsausdruck wirkte hochmütig.

Alaska beeilte sich, an Rhodans Seite zu kommen, denn er wollte bereit sein, schlimmere Zwischenfälle zu verhindern.

Als sie ein paar Schritte gemacht hatten, hörte Alaska Bjo rufen.

"Douc will nicht mitkommen, er fühlt sich unsicher!"

"Führe ihn!" gab Alaska zurück.

"Wir dürfen uns jetzt nicht trennen."

Er sah zurück. Erleichtert stellte er fest, daß der Katzer Douc an einer Greifklaue ergriffen hatte.

Sie durchquerten die Halle und gelangten an einen der torbogenförmigen Ausgänge. Überall wimmelte es von Varben, aber kaum jemand nahm Notiz von der SOL-Delegation. "Möchten Sie hinausgehen und das Land betrachten?" erkundigte sich Lopointh.

"Natürlich!" versicherte Alaska. Die übrigen Mitglieder des Empfangskomitees blieben in der Halle zurück, während Lopointh die vier Besucher hinaus ins Freie führte. Alaska stellte fest, daß sie sich auf einer riesigen Plattform befanden, die etwa eintausend Meter über der Planetenoberfläche in der Luft schwebte und durch Antigravbahnen mit vielen anderen ähnlichen Konstruktionen verbunden war. Auf der Plattform, wo die SOL-Delegation angekommen war, bildeten ein gutes Dutzend kuppelförmiger Gebilde einen Gebäudekomplex.

Weit im Hintergrund glaubte Alaska eine mächtige Konstruktion frei in der Luft hängen zu sehen.

Als hätte der Kontrolleur den Blick des Terraners registriert, sagte er: "Dort liegt Kaansäder!"

"Kaansäder?" echote Saedelaere.

"Die fliegende Stadt", gab Lopointh zurück. "Die Altstadt Kaansäder liegt auf dem Kontinent Troopuinth."

Alaska achtete kaum auf diese Erklärungen, er war ganz in die Betrachtung dieser phantastischen Stadt versunken, die auf diese Entfernung wie ein am Himmel hängendes Gebirgsmassiv aussah.

"Jede fliegende Stadt besitzt ein bodengebundenes Pendant", fuhr der Varbe fort. "Die Altstädte sind die ersten großen Schöpfungen varbischer Architektur. Nachdem wir gelernt hatten, die Gravitation zu beherrschen, bauten wir zu jeder Altstadt eine fliegende Stadt. Das heißt, daß jede Altstadt ein fliegendes Gegenstück gleichen Namens besitzt."

"Und der Sitz der Regierung?" erkundigte sich Bjo, der nicht von Langurs Seite wich.

"Man wird Sie nach Kaansäder bringen", kündigte Lopointh an. "Dort können Sie mit den

Weltverwaltern von Dacommion sprechen, die gleichzeitig die Zentralregierung von Varben-Nest bilden."

Alaska schätzte, daß die Plattform, auf der sie sich befanden, einen Durchmesser von eineinhalb Kilometern besaß. Die Kuppel mit der Empfangsstation der Gravoröhre nahm fast zwei Drittel der Gesamtfläche ein, sie war an der höchsten Stelle bestimmt ein paar hundert Meter hoch.

Von der Plattform aus führte ein Gewirr von Antigravstraßen und Antigravbrücken in alle Richtungen. Überall herrschte reger Verkehr. Alaska gestand sich ein, daß er sich in diesem labyrinthartigen Straßennetz kaum zurechtgefunden hätte.

Durch Lücken zwischen den Straßen konnte Alaska einen Teil der Planetenoberfläche sehen. Überall dort, wo sie nicht urbanisiert war, besaß sie einen urweltlichen Charakter. Es gab riesige Seen und ausgedehnte Dschungel. Auch die Krater einiger offenbar aktiver Vulkane waren zu erkennen.

Der Himmel leuchtete violett. Es war feuchtwarm.

Gemessen an seiner Entfernung zur Sonne hätte Dacommion eine noch wärmere Welt sein müssen, aber die besonderen gravitativen Bedingungen in diesem System hatten offenbar die Entfaltung des Lebens auf dem zweiten Planeten garantiert.

Plötzlich hörte Alaska, der noch ganz unter dem Eindruck dieser exotischen Umgebung stand, Bjo einen erschrockenen Ruf ausstoßen. Auch der Varbe schrie auf.

Der Mann mit der Maske fuhr herum.

Perry Rhodan war von einer leuchtenden Aura umgeben. Er stand wie erstarrt da.

Alaska war überzeugt davon, daß die Varben mit dieser Entwicklung nichts zu tun hatten, Lopoinths Reaktion war dafür ein fast eindeutiger Beweis.

Trotzdem ergriff Alaska die Flucht nach vorn.

"Was haben Sie ihm angetan?" fuhr er den Varben an.

"Es... es ist nichts", sagte Lopointh, der sich schnell wieder unter Kontrolle hatte. "Eine harmlose körpereigene Reaktion auf bestimmte atmosphärische Bedingungen."

"Das ist nicht richtig", mischte Bjo Breiskoll sich ein. "Alaska, du weißt, daß ich bestimmte kosmische Strahlungsquellen spüren kann. Rhodans Aura gibt die gleichen Impulse ab wie ein Pulsar."

Alaskas Augen weiteten sich.

In diesem Augenblick spürte er, daß sich das Cappinfragment, das sein Gesicht bedeckte, schmerzhaft zusammenzog. Er hatte diesen Effekt an dem Organklumpen noch nie erlebt, um so größer war sein Entsetzen. Kam es nun auch bei ihm zu unkontrollierbaren Veränderungen?

Was passierte mit ihnen?

Während Alaska Saedelaere sich bemühte, die aufsteigende Panik niederzukämpfen, geschah etwas, was ihn völlig aus der Fassung brachte.

Bjo Breiskoll, der sich bisher wider Erwarten gut gehalten hatte, blickte in Richtung Kaansäder und begann mit monotoner Stimme zu sprechen: "Keran del nambhur en teene chunk!"

Alaska hatte niemals zuvor eine so fremdartige Sprache gehört.

Jetzt ist alles aus! schoß es ihm durch den Kopf.

Kein Varbe, bestimmt aber nicht die Regierung, würde mit den vier Solanern verhandeln, die durch ein unerklärliches Phänomen bedroht wurden und unbekannten Veränderungen unterworfen waren.

2.

Jedesmal, wenn Atlan einen Blick auf die Bildschirmgalerie in der Zentrale der SOL warf, überkam ihn ein Frösteln. Die über zehntausend Einheiten starke Flotte der Hulkoos, die sich vor dem Varben-Nest gesammelt hatte, bildete eine permanente Bedrohung für die drei varbischen Sonnensysteme und das terranische Fernraumschiff.

Darüber hinaus hatte man eine überaus beunruhigende Funkbotschaft von der auf Baytuin stehenden KYHBER empfangen.

Perry Rhodan war zusammen mit Alaska Saedelaere, Bjo Breiskoll und Douc Langur nach Dacommion aufgebrochen. Man hatte die vier Delegationsmitglieder in der Gravo-Schleuse von Baytuin für die gravitativen Verhältnisse auf dem zweiten Planeten von Stamm-Nest präpariert, eine Maßnahme, die den drei Männern und Langur überflüssig erschienen war. Die Varben hatten jedoch darauf bestanden - nicht zum erstenmal in ihrer Geschichte der Raumfahrt, wie Ras Tschubai und Balton Wyt festgestellt hatten.

Die beiden Mutanten waren in die Heimstatt der Gravitationslosen auf Baytuin eingedrungen und hatten dort neben mißgestalteten und geistesgestörten Varben zahlreiche Angehörige anderer Sternenvölker entdeckt, für die das Passieren von Gravo-Schleuse und Gravitationsröhre katastrophale Folgen gehabt hatte.

An Bord der KYHBER und der SOL wartete man auf eine Nachricht Perry Rhodans, die darüber Aufschluß geben konnte, ob die Delegation der SOL den Durchgang unbeschadet überstanden hatte oder ebenfalls Opfer schlimmer Veränderungen geworden war.

Der Prozentsatz derer, die an Folgen gravitativer Manipulationen litten, schien gering, aber Atlan machte sich trotzdem große Sorgen.

Tschubai und Wyt mußten entsetzliche Dinge erlebt haben.

Darüber hinaus war der Arkonide über die Tatsache beunruhigt, daß man, noch immer nicht wußte, was mit Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu geschehen war, die auf dem Planeten Koriet in Zweitnest nach den vermißten Solgeborenen Terly Anternach, Grayloft und Zburra suchten.

Die Flotte der Hulkoos hinderte Atlan daran, die Varben unter Druck zu setzen. Obwohl sein Mißtrauen gegenüber diesen seltsamen Wesen ständig wuchs, verlor er nicht den ursprünglichen Plan Rhodans aus den Augen: Die Varben sollten vor den Hulkoos geschützt werden. Das Varben-Nest sollte kein neuer vorgeschobener Stützpunkt in der Mächtigkeitsballung der Superintelligenz BARDIOC werden.

Atlan hatte das Gefühl, in einer Sackgasse zu sein. Wenn er jetzt hart gegen die Varben vorging, um sicher zu sein, daß sie gegen keinen Solgeborenen etwas unternahmen, forderte er vielleicht ihre Feindschaft heraus. Die Varben würden sich bei ihren Gegenmaßnahmen dann auf die SOL konzentrieren und die eigentliche Gefahr, die schwarzen Raumschiffe im Dienst der Inkarnation, unbeachtet lassen.

"Wir sitzen in der Klemme", sagte der Arkonide zu Joscan Hellmut. "Entweder kümmern wir uns nicht mehr um unseren eigentlichen Auftrag und versuchen, alle Besatzungsmitglieder zurückzuholen, oder wir warten weiter ab und gefährden auf diese Weise vielleicht das Leben von Solanern."

Der Kybernetiker seufzte.

"Sie haben recht, Atlan! Aber ich weiß auch keinen Rat. Solange die Hulkoos nicht losschlagen, haben wir immerhin eine Gnadenfrist."

"Ich frage mich, warum sie noch zögern, den geplanten Angriff durchzuführen", schaltete sich Mentro Kosum in das Gespräch ein. Da mit Senco Ahrat der zweite Emotionaut der SOL an Bord der KYHBER auf Baytuin weilte, hielt Kosum sich ständig in der Zentrale auf, um gegebenenfalls das Schiff in einem Alarmstart nach Stammnest zu fliegen.

"Ob sie wissen, daß wir hier sind?" überlegte Hellmut.

Atlan schüttelte den Kopf.

"Das kann ich mir nicht vorstellen. Sie sind ihrer Sache so sicher, daß sie ihre Vorbereitungen in aller Ruhe abwickeln."

"Die Varben erscheinen mir wie ausgesprochene Dummköpfe", bemerkte Galbraith Deighton, der die Unterhaltung verfolgt hatte. "Sie müßten die eigentliche Gefahr längst erkannt und entsprechend reagiert haben. Statt sich mit uns zu verbünden, machen sie uns Schwierigkeiten und verzögern die Verhandlungen."

"Das liegt an ihrer Mentalität", meinte Kosum. "Sie haben uns gestattet, auf Wassytoir Rohstoffe an Bord zu nehmen - das beweist, daß sie grundsätzlich verträgliche Wesen sind. Ich bin überzeugt davon, daß Rhodan die Verhandlungen mit der Varben-Regierung auf Dacommion erfolgreich abschließen wird."

"Wenn er dazu noch in der Lage ist!" unkte Atlan. "Ich habe ein unbehagliches Gefühl, wenn ich an die Geschichte denke, die wir von Ras Tschubai gehört haben."

"Der Ärger begann bereits, als wir Koerlaminth an Bord genommen haben", erinnerte Deighton. "Die Tatsache, daß Perry Rhodan sich dafür entschieden hat, gegen BARDIOC auf der Seite der Kaiserin von Therm zu kämpfen, hat uns bisher nur Nachteile gebracht."

Atlan hörte kaum noch zu. Im Grunde genommen fruchteten diese Diskussionen nur wenig. Die Menschen an Bord der SOL hatten wahrscheinlich noch nicht begriffen, wie tief sie bereits in die kosmische Auseinandersetzung zweier Superintelligenzen verstrickt waren.

Atlan bezweifelte, daß es noch ein Zurück für sie gab.

So gesehen, erschien der Plan Rhodans, über eine Inkarnation Kontakt mit BARDIOC zu bekommen, folgerichtig. Trotzdem erschien er Atlan undurchführbar.

Daß er nicht allein so dachte, bewiesen die nächsten Worte von Fellmer Lloyd, dem Chef des Mutantenkorps.

"Wahrscheinlich überschätzen wir unseren Einfluß", sagte der Telepath. "Ich glaube, daß ES für alles verantwortlich ist."

Das Geisteswesen hat es durch geschickte Schachzüge verstanden, uns in diese Situation zu bringen.

ES erwartet irgend etwas von uns."

Damit, dachte Atlan sarkastisch, stand die uralte Frage im Raum, ob der Mensch Herr seines eigenen Willens war oder einfach nur das tat, wozu er bestimmt war.

"Douc Langur benutzt LOGIKOR, einen Roboter. Also kann Douc Langur kein Roboter sein, denn es ist einfach grotesk, sich vorzustellen, daß ein Roboter einen Roboter in der Art und Weise benutzt, wie Langur das mit LOGIKOR tut."

Galbraith Deighton Gefühlsmechaniker, Zellaktivatorträger und ehemaliger SolAb-Chef.

3.

Seltsamerweise zeigte der varbische Kontrolleur überhaupt keine Reaktion.

Er ignorierte das, was in seiner unmittelbaren Nähe geschah.

Das Verhalten des Varben machte Alaska derart betroffen, daß er das Gefühl, zusammen mit seinen drei Begleitern einer schrecklichen Bedrohung ausgesetzt zu sein, vorübergehend vergaß. Dafür breitete sich der Verdacht in ihm aus, Lopointh könnte die Veränderungen vorausgesehen haben.

Da verstummte Bjo wieder. Die Aura um Rhodans Körper erlosch. Alaska spürte, daß das Cappinfragment unter der Plastikmaske wieder zur Ruhe kam. Die Sinnesorgane Douc Langurs blieben jedoch unverändert in ihrem unnatürlichen Zustand, und die nächsten Worte Perry Rhodans bewiesen, daß die Stimmung des SOL-Kommandanten weiterhin Anlaß zu Sorgen gab.

"Bjo soll aufhören, so unvernünftige Dinge zu sagen", klagte Rhodan. "Man versteht ihn ja überhaupt nicht. Ich finde sein Verhalten einfach unerträglich."

"Es ... es überkam mich einfach", stotterte Bjo verwirrt. "Ich hatte das Gefühl, Botschaften aus den Tiefen des Weltraums zu empfangen."

"Wir müssen davon ausgehen, daß wir uns seit unserer Ankunft auf Dacommion auf rätselhafte Weise verändert haben", sagte Alaska mit erzwungener Gelassenheit. "Ich hoffe, daß es nur vorübergehende Erscheinungen sind, unter denen wir zu leiden haben. Vielleicht hat auch unser varbischer Begleiter eine Erklärung dafür."

Obwohl die Translatoren alles, was gesprochen wurde, in die varbische Sprache übertrugen, reagierte Lopointh auch jetzt nicht.

Alaska zögerte.

Begriff der Varbe nicht, was geschehen war oder sollte er es nicht begreifen?

Der Transmittergeschädigte entschloß sich, vorläufig keine Fragen zu stellen, denn es bestand immer noch Hoffnung, daß sich Rhodans Zustand bis zum Zusammentreffen mit der varbischen Regierung besserte.

Um weiterhin Zeit zu gewinnen, unternahm Alaska daher keine Anstalten, die Plattform zu verlassen.

Lopointh jedoch schien der Besichtigung überdrüssig zu sein. Er winkte seine früheren Begleiter herbei, die die ganze Zeit über im Ausgang der Kuppelhalle gewartet hatten.

"Ich habe durchaus Verständnis für Ihre gegenwärtige Situation", sagte er dann an die Solaner gewandt. "Sie ist jedoch völlig normal und hängt mit den Anpassungsschwierigkeiten zusammen, die jedes Wesen hat, wenn es einen fremden Planeten betritt."

Anpassungsschwierigkeiten! dachte Alaska wütend.

Dem Varben war also nicht entgangen, daß die Besucher Probleme hatten. Daß er die Sache jedoch derart verharmloste, steigerte Alaskas Mißtrauen.

"Wir bringen Sie jetzt nach Kaansäder zum Sitz der Regierung", fuhr der Varbe fort. "Die Weltverwalter erwarten Sie bereits."

Alaska blickte dorthin, wo der gewaltige Komplex in der Luft schwebte. Zahlreiche Antigravbahnen führten in die Richtung der fliegenden Stadt. Obwohl er einem Zusammentreffen zwischen der Varben-Regierung und dem indisponierten Rhodan zum jetzigen Zeitpunkt niemals zustimmen konnte, war Alaska doch gespannt darauf, Kaansäder zu besuchen. Bereits aus großer Entfernung ist die fliegende Stadt ein phantastischer Anblick.

Wahrscheinlich boten sich in Kaansäder selbst genügend Anlässe, den Kontakt mit der Regierung aufzuschieben.

"Wir sind bereit", sagte er daher zu dem Varben.

"Es ist völlig windstill", jammerte Perry Rhodan. "Diese Schwüle ist unerträglich."

"Ja", sagte Lopointh unbeeindruckt. "Das sind die üblichen Verhältnisse hier auf Dacommion."

"Das sind Ausflüchte", beschuldigte ihn Rhodan. "Sie können nicht in dieser Art und Weise mit uns umspringen. Kommen Sie, Alaska! Wir kehren um."

"Denken Sie doch an unsere Vorhaben!" rief Alaska verzweifelt. "Ich bin sicher, daß in Kaansäder andere Bedingungen herrschen. Ich erfuhr gerade von den Varben, daß die Gebäude dort vollklimatisiert sind. Nicht wahr, Lopointh?"

"Alles ist mordonk", versicherte der persönliche Kontrolleur des Weltverwalters Hamsajanth.

Inzwischen hatte Douc Langur sich selbständig gemacht und tappte in der Nähe des Plattformrands herum. Bjo besann sich seiner Pflichten und begab sich zu dem Forscher.

"Ich sehe so gut wie nichts", sagte Langur unsicher. "Die Unfähigkeit, mich zu orientieren, macht mich ganz krank."

"Das kann ich verstehen", meinte Bjo mitfühlend. Er beobachtete, wie der Forscher der Kaiserin von Therm nach seinen Sinnesorganen tastete und sie behutsam berührte.

"Es muß in der Gravo-Schleuse oder in der Gravoröhre geschehen sein", vermutete Douc. "Auf jeden Fall sind meine sämtlichen Sinnesorgane in Mitleidenschaft gezogen."

"Ich bleibe in Ihrer Nähe", versicherte der junge Mutant.

"Das ist sehr anständig", bedankte sich Langur höflich. "Trotzdem bezweifle ich, daß Sie mir meine Sinnesorgane auch nur im entferntesten ersetzen können. Sie sind ein Mensch und ich bin..." er stockte plötzlich und endete mit einem Pfiff, der seine ganze Hilflosigkeit ausdrückte.

Bjo, dem das Gespräch peinlich wurde, ergriff Douc an einer Klaue und führte ihn zu Rhodan und Alaska.

Inzwischen hatte Lopointh einen Transporter kommen lassen. Das zerbrechliche Fahrzeug erinnerte in seiner Form entfernt an die varbischen Raumschiffe. Es glitt lautlos über der Plattform dahin. An den Kontrollen saß eine Varbin. Ähnliche Maschinen glitten zu Hunderten über die Antigravbahnen zwischen der Plattform und den anderen zentralen Punkten dieses Kontinents.

"Kommen Sie!" forderte Lopointh die Besucher auf. "Der Sonker wird Sie nach Kaansäder bringen."

Bjo führte Langur zu der Maschine und half ihm hinein. Danach stiegen Alaska und Rhodan ein. Die Sitze im Innenraum entsprachen der varbischen Anatomie und waren für die drei Männer alles andere als bequem. Langur blieb neben Bjos Platz stehen.

Alaska setzte sich neben Perry Rhodan. Er schaltete den Translator ab und sagte: "Sind Sie in der Lage, objektiv über Ihre Verfassung zu reden?"

"Ich bin immer objektiv!" fuhr Rhodan den Mann mit der Maske an.

"Niemand bezweifelt das", entgegnete Saedelaere behutsam. "Trotzdem muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie einer psychischen Veränderung unterliegen. Sie müssen sich darüber klar werden, bevor wir mit der varbischen Regierung zusammentreffen."

"Sie haben sich verändert", stellte Rhodan unwillig fest. "Ihre Besserwisserei geht mir auf die Nerven. Lassen Sie mich in Ruhe, ich weiß, was zu tun ist."

Alaska lehnte sich im Sitz zurück und seufzte. Er sah ein, daß er auf diesem Weg nichts erreichen konnte. Möglicherweise

normalisierte sich ihr Zustand erst, wenn sie durch die Gravoröhre nach Baytuin zurückkehrten.

Oder wurde dann noch alles schlimmer?

Lopointh schwebte herein und schloß die Luke, dann nahm er neben der Pilotin Platz.

Der Sonker, wie der Kontrolleur die Maschine genannt hatte, glitt über die Plattform, vorbei an dem mächtigen Kuppelgebäude mit der Gravo-Schleuse. Hinter der Kuppel tauchte jetzt eine weitere Plattform am Himmel von Dacommion auf. Sie hing frei in der Luft, wenn man von den zahlreichen Antigravstraßen, die zu ihr führten, einmal absah. Die von unsichtbaren Feldern gehaltenen Straßen übertrafen selbst die Konstruktionen, die Saedelaere auf Wassytoir in Letztnest gesehen hatte.

Der Sonker hatte den Rand der Plattform erreicht und stürzte förmlich eine steile Antigravbahn hinab. Alaska spürte die Beschleunigung nicht, obwohl ihm beim Blick aus dem Seitenfenster fast übel wurde. Entgegenkommende Maschinen huschten so dicht vorbei, daß ein Zusammenstoß oft unvermeidlich erschien. Alles ging jedoch glatt. Alaska hatte den Eindruck, daß die Varbin den Gleiter auch im Schlaf gesteuert hätte.

Lopointh blickte sich zu den vier Besuchern um.

"Wir fahren direkt nach Kaansäder", erklärte er.

Alaska versuchte sich zu entspannen. Sein Cappinfragment zuckte. Der Transmittergeschädigte griff unwillkürlich nach der Maske, von der es bedeckt wurde.

"Wo sind wir jetzt?" fragte der bedauernswerte Douc Langur.

Bjo erklärte es ihm, so gut es ging.

"Vielleicht sollten wir uns in Kaansäder zunächst einmal umsehen, bevor wir mit den Weltverwaltern

sprechen", wandte Alaska sich an Perry Rhodan. "Je mehr wir über die Varben wissen, desto leichter können wir sie überzeugen."

"Hören Sie auf, mir gute Ratschläge zu erteilen", antwortete Rhodan beleidigt. "Ich weiß, was zu tun ist. Es wird am besten sein, wenn ich allein mit der Regierung verhandle."

Alaska sah ihn erschrocken an. Das hatte gerade noch gefehlt! dachte er. Mit einem derart empfindlichen Partner, wie Rhodan es war, konnten die Varben bestimmt nichts anfangen. Die Verhandlungen würden nach kurzer Zeit scheitern.

Der hagere Mann erhob sich und ging nach vorn zu Loponth.

Er ließ sich im freien Sitz neben dem Kontrolleur nieder.

"Ist es möglich, daß der Transport innerhalb der Gravitationsröhre Folgen für uns hatte?" erkundigte er sich.

Loponth richtete seine Facettenaugen auf ihn und begann seinen Gravobeutel zu streicheln.

"Auf keinen Fall!" behauptete er. "Es gibt keine Reisemöglichkeit, die harmonischer verläuft. Aber warum fragen Sie?"

"Meine Begleiter und ich sind ... indisponiert", sagte Alaska.

"Debil", korrigierte Loponth. "Aber das wird sich legen. Es sind die üblichen Anpassungsschwierigkeiten, die beim Besuch einer fremden Welt bei intelligenten Wesen auftreten."

Alaska sah ihn an und wußte nicht, ob er belustigt sein oder sich ärgern sollte. Die Selbstverständlichkeit, mit der der Varbe eigene Verhaltensmuster auf andere Wesen übertrug, wirkte schon beinahe überzeugend.

"Wir waren schon auf vielen Welten", sagte der Maskenträger geduldig. "Trotzdem waren wir niemals debil."

"Was wollen Sie?" fragte Loponth gereizt. "Umkehren?"

"Natürlich nicht! Ich hoffe nur, daß die Weltverwalter unseren Zustand berücksichtigen."

"Man wird veranlassen, was notwendig ist", erwiderte Loponth zweideutig.

Alaska hätte das Gespräch gern fortgesetzt, aber in diesem Augenblick folgte der Sonker einer Biegung der Antigravstraße, und Kaansäder tauchte wieder im Blickfeld der Passagiere auf.

Der Gleiter hatte sich der fliegenden Stadt soweit genähert, daß deren Umrisse jetzt deutlich zu erkennen waren.

Ihre Ausdehnung war schwer zu bestimmen, denn sie besaß zahlreiche vorgelagerte, kleinere Städte, die nur lose mit dem Stadtkern verbunden waren und sich offensichtlich jederzeit selbständig machen können. Alaska sah eine dieser Vorstädte auf Kaansäder zutreiben. Kaansäder selbst bestand aus einem Knäuel verschiedenartiger Gebäude, die in allen nur denkbaren Konstellationen angeordnet waren.

Das Fehlen eines jeden erkennbaren Systems ließ die Stadt trotzdem als geschlossenes Ganzes erscheinen. Ein Gewirr von Straßen führte aus allen Richtungen auf Kaansäder zu. Alaska vermutete, daß diese Antigravbahnen nur lose mit der Stadt verbunden waren. Sobald Kaansäder oder eine ihrer Vorstädte sich bewegte, wurden diese Bahnen zurückgelassen oder neu geordnet.

Zwischen den Gebäuden wimmelte es von Varben, die geschäftig hin und her glitten und ihrer Arbeit nachgingen.

Die Vorstadt, die Alaska kurz zuvor beobachtet hatte, war inzwischen von Kaansäder aufgesogen worden. Sie hing irgendwo am Rand des Stadtzentrums.

"Was Sie dort sehen, ist die Manifestierung eines varbischen Traumes", erklärte Loponth versonnen. "Die völlige Loslösung vom Boden war schon immer ein Wunsch unseres Volkes. Mit den fliegenden Städten haben wir ihn erfüllt. Kaansäder ist die schönste und größte aller Städte. Kaansäder, das bedeutet Stadt am Himmel und zwischen den Wolken."

Saedelaere, der die Varben für unpoetisch gehalten hatte, sah sich gezwungen, diese Meinung zu revidieren.

"Je besser wir verstanden, selbst zu schweben, im Wind zu treiben und Impulsabstöße auf Gravoebene zu erreichen, desto stärker wurde unsere Sehnsucht, in solchen Städten zu leben", fuhr Loponth fort. "Die Varben, die in den fliegenden Städten wohnen, sehen den Aufenthalt am Boden schon beinahe als abartiges Verhalten an. Die Gravowandler, die wir bauen, erlauben uns, zahllose Gebäude neben- und übereinander in der Luft dahingleiten zu lassen."

"Ich sehe es", bestätigte Saedelaere. "Kaansäder braucht nicht einmal eine tragende Plattform, auf der alles aufgebaut ist. Das hatte ich eigentlich erwartet."

"Ich wünschte", piff Langur, "ich könnte es ebenfalls wahrnehmen."

Mit einem Schlag erlosch die romantische Stimmung in Alaska.
Die Worte des Forschers erinnerten ihn an die Realität.

*

"Normalerweise", sagte Lopointh, "würden wir den Sonker hier zurücklassen und zur Stadt hinüberschweben. Wir wissen jedoch, daß Ihnen das schwerfallen würde. Deshalb wird Kanthseria die Maschine neben einer Antigravstraße parken, die ins Zentrum der Stadt führt."

Alaska Saedelaere hatte wieder an Rhodans Seite Platz genommen. Es erleichterte ihn, daß Rhodan die Umgebung aufmerksam beobachtete. Trotz seines Zustands hatte der Terraner das Interesse für die phantastische Umgebung nicht verloren.

Der Sonker hatte die ersten Gebäude einer Vorstadt von Kaansäder passiert. Die blasenförmigen Gebilde schwebten tatsächlich völlig frei in der Luft. Alaska war sich darüber im klaren, daß jedes Bauwerk mit allen anderen in einer gravitativen Beziehung stehen mußte, anders wäre diese am Himmel hängende Zusammenballung künstlicher Gebilde nicht denkbar gewesen.

Was für einen Menschen wie ein chaotisches Gewirr aussah, erschien einem Varben mit seinem Gravosinn wahrscheinlich als harmonische Einheit.

Obwohl Alaskas Sinnesorgane im Gegensatz zu denen Langurs nach wie vor einwandfrei funktionierten, befürchtete er, daß er sich in Kaansäder sofort hoffnungslos verirrt hätte, wenn er dort draußen allein umhergegangen wäre. Darüber hinaus wäre er noch auf die Straßen angewiesen gewesen und hätte nicht, wie die Varben es dank ihres Gravitationsbeutels vermochten, frei zwischen den Gebäudekomplexen schweben können.

"Slovuur krom tan zrong", klang Bjos Stimme auf. "Gendel kor jamal gnuhrot."

Alaska fuhr im Sitz herum. Er sah Bjo wie erstarrt dahocken.

"Es geht wieder los", bemerkte Langur unglücklich. "Er spricht wieder in einer Sprache, die nicht einmal vom Translator übersetzt werden kann."

"Es wird vorbeigehen", hoffte Saedelaere.

Während Bjo fortfuhr, mit monotoner Stimme zu sprechen, hielt der Sonker unmittelbar neben einer Antigravbahn an. Ringsum hingen Dutzende blasenförmige Häuser. Überall waren Varben unterwegs.

Lopointh bedankte sich bei der Pilotin.

"Du brauchst nicht auf uns zu warten, Kanthseria", sagte er. "Die Verhandlungen nehmen wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch."

Angesichts der Verfassung, in der Perry Rhodan sich befand, befürchtete Alaska das auch.

"Folgen Sie mir", forderte Lopointh die Delegationsmitglieder auf.

Alaska, der sich ihre Ankunft am Sitz der Regierung völlig anders vorgestellt hatte, blickte hinaus. Auf der Antigravbahn warteten einige Varben, aber nach einem großartigen Empfang sah die Szene wirklich nicht aus. Auch, wenn man berücksichtigte, daß diese Wesen eine andere Mentalität als Menschen besaßen, war ihr Verhalten enttäuschend. Die Varben gebärdeten sich, als wären die bevorstehenden Verhandlungen eine lästige Pflicht, derer man sich am Rande entledigte.

Wie sollte man ihnen unter diesen Umständen die Gefahr begreiflich machen, die ihnen drohte?

Lopointh zog die Luke auf.

"Ich werde in Ihrer Nähe bleiben", kündigte er an. Dann stieg er aus der Maschine.

Als Alaska ihm folgen wollte, entstand um Rhodans Körper abermals eine leuchtende Aura. Der Transmittergeschädigte stieß eine Verwünschung aus, denn er sah, daß Rhodan in diesem Zustand nicht in der Lage war, sich zu erheben.

Lopointh stand vor dem Sonker und wartete geduldig.

"Können Sie mich hören, Perry?" rief Alaska. "Versuchen Sie, die Sache unter Kontrolle zu bekommen."

Zu seiner Erleichterung hörte Bjo Breiskoll jetzt auf, unverständliche Sätze zu produzieren.

Er blinzelte verwirrt und fragte den Transmittergeschädigten: "Habe ich wieder Unsinn geredet?"

"Ob es Unsinn war, weiß ich nicht", versetzte Alaska grimmig. "Du wirst dir aber noch die Zunge brechen, wenn du nicht mit Erfolg dagegen ankämpfst." Bjo schüttelte den Kopf. "Es sind psionische Botschaften, die durch das Universum schwirren", versuchte er zu erklären. "Irgend etwas hat sich innerhalb der Gravoröhre ereignet, so daß ich wie eine Art Empfänger reagiere. Dabei bin ich völlig willenlos."

"Es ist nicht so dramatisch wie das, was mit ihm geschieht!" sagte Alaska und deutete auf Rhodan.

"Er empfängt ebenfalls kosmische Impulse", sagte der junge Mutant. "Es sind Strahlen, wie sie von

Pulsaren ausgesandt werden. Sie konzentrieren sich in Form eines leuchtenden Feldes um seinen Körper."

"Ein übersensibler Rhodan mit einer Pulsar-Aura!" stellte Saedelaere erbittert fest, "Dazu Douc Langur mit seinen Orientierungsschwierigkeiten. Nicht zu vergessen Bjo Breiskoll, der unbekannte Sprachen empfängt."

"Du bist als einziger nicht von Veränderungen betroffen", meinte der Katzer erleichtert.

"Ich bin nicht sicher", widersprach Alaska. "Mein Cappinfragment bereitet mir Sorgen. Es reagiert ungewohnt, so daß ich annehmen muß, daß es einen unbekannten Prozeß durchmacht."

Die varbische Pilotin hatte den Sonker inzwischen verlassen. Lopointh stand vor der Luke. Auch die anderen Varben blieben zurückhaltend.

Bjo sah zu ihnen hinaus. "Ob sie etwas damit zu tun haben?" "Du glaubst, sie könnten diese Veränderungen absichtlich herbeigeführt haben, um uns zu schwächen?" "Es wäre eine Möglichkeit", sagte Bjo achselzuckend.

"Ich glaube nicht daran", widersprach Alaska. "Gravitationsschleuse und Gravitationsröhre sind den Bedürfnissen des varbischen Metabolismus angepaßt, das ist uns wahrscheinlich nicht bekommen."

Er sah, daß das leuchtende Feld um Rhodan erlosch. Der SOL-Kommandant bewegte sich in seinem Sitz.

"Können Sie sich erinnern, was gerade geschehen ist?" erkundigte sich Alaska.

Rhodan bedachte ihn mit einem bösen Blick.

"Ich war gelähmt. Sorgen Sie dafür, daß die Verantwortlichen gefaßt und bestraft werden!"

"Gewiß!" beeilte sich Alaska zu versichern. "Lopointh und ein paar Varben warten darauf, uns zum Sitz der Regierung zu führen. Trauen Sie sich zu, die Verhandlungen zu eröffnen?"

"Bezweifeln Sie das?" Rhodan hob die Augenbrauen, verließ seinen Platz und sprang auf das Antigravband hinaus. Alaska hörte ihn draußen mit den Varben schimpfen.

"Kümmere dich um Douc!" rief er dem Katzer zu und folgte Rhodan.

Da schien sich das Cappinfragment wie mit spitzen Krallen in sein Gesicht zu bohren. Alaska schrie auf und preßte beide Hände gegen die Maske. Er mußte sich beherrschen, um sie nicht abzureißen. Der Schmerz war so heftig, daß Alaska zu zittern begann und in Schweiß ausbrach.

Bjo, der in der offenen Luke aufgetaucht war, fragte bestürzt: "Was ist mit dir, Alaska?"

Der Transmittergeschädigte krümmte sich zusammen und barg sein Gesicht in der Armbeuge. Dann war der Anfall vorüber. Alaska richtete sich auf und holte tief Atem.

"Wir sind nicht gerade das, was man eine gut vorbereitete Delegation nennt", versuchte er zu scherzen. "Aber vielleicht

können wir die Varben mit unseren neuen individuellen Eigenschaften beeindrucken."

Lopointh trat zu Rhodan und ihm. Er deutete mit seinem langen Arm auf das Gebäudeknäuel im Zentrum der fliegenden Stadt.

"Dort befindet sich der Sitz der Regierung."

"Wo?" piff Langur. "Ich kann so gut wie nichts erkennen."

"Beruhigen Sie sich, Douc", empfahl ihm Alaska. "Im Augenblick sind wir nicht klüger als Sie."

Lopointh und die anderen Varben gingen voraus, dann folgten Rhodan und der Mann mit der Maske.

Bjo ergriff die Klaue des vierbeinigen Forschers und führte ihn mitten auf die Antigravbahn.

"Was ist das für eine Stadt?" wollte Langur wissen.

"Eine Varbenstadt", bemerkte Bjo lakonisch. "Sie ist groß und fremd, und ich wünschte, wir hätten sie niemals betreten."

"An den Temperaturen hat sich überhaupt nichts geändert", nörgelte Rhodan. "Hatten uns die Varben nicht zugesagt, daß hier alles vollklimatisiert sei?"

Mein Gott! dachte Alaska erschüttert. Hoffentlich ist das alles bald vorüber. Unwillkürlich wünschte er sich, die Invasion der Hulkoos hätte begonnen, dann hätten wenigstens klare Verhältnisse geherrscht. Sofort verdrängte er diesen Gedanken wieder. Es war unmenschlich, solche Vorstellungen zu entwickeln.

Hätte er geahnt, was ihnen in unmittelbarer Zukunft bevorstand, wäre er sich weniger schuldbewußt vorgekommen.

*

Das breite Antigravband war plötzlich zu Ende. An seine Stelle trat ein Netz kleinerer Straßen, die sich zwischen den Gebäuden dahinwanden. Für die drei Männer war es ein ungewohnter Anblick, Häuser über sich frei in der Luft hängen zu sehen. Alaska konnte sich nicht der unbewußten Angst erwehren,

daß die Gesetze der Schwerkraft mit einem Schlag wirksam werden und Kaansäder mit einem unvorstellbaren Aufprall abstürzen würde.

Die fliegende Stadt sah aus wie ein Schwarm blasenförmiger Gebilde.

Obwohl die Delegation von der SOL längst noch nicht bis ins Zentrum vorgedrungen war, hatte Alaska Orientierungsschwierigkeiten.

Lopointh dagegen bewegte sich mit großer Sicherheit.

Die Straßen zwischen den Gebäuden dienten offenbar in der Hauptsache für den Transport von Lasten, denn die Varben selbst verzichteten weitgehend auf ihre Benutzung und glitten frei durch die Räume zwischen den einzelnen Häusern.

Schließlich tauchte ein größeres Bauwerk vor ihnen auf. Es sah aus, als wäre es von einer unbekannten Kraft zusammengedrückt worden und schien wesentlich älter zu sein als die Gebäude in der Umgebung. Seine Farbe war abgeblaßt, und es ruhte auf einem stillgelegten Teilstück einer Antigravstraße.

"Der Sitz unserer Zentralregierung", sagte Lopointh zu Alaskas Überraschung. "Dort werden die Verhandlungen stattfinden."

Die Varben waren zweifellos keine Wesen, die zur Prunksucht neigten, trotzdem hatte Alaska sich das Regierungsgebäude etwas anders vorgestellt. Der von Lopointh bezeichnete Bau machte eher einen düsteren Eindruck. In Alaska wuchs das Unbehagen. Er blieb stehen und wandte sich an Bjo Breiskoll.

"Spürst du irgendwelche Impulse, Bjo?"

Die Katzenaugen des Solgeborenen verengten sich.

"Dieses Gebäude strahlt eine Drohung aus, Alaska", sagte Bjo. "Wir sollten besser nicht dort hineingehen."

"Sie haben den Jungen gehört, Perry!" rief Alaska Rhodan zu. "Wir sollten zunächst einmal hier draußen mit den Varben sprechen." Rhodan legte die Stirn in Falten. "Ich bin froh, wenn wir uns in ein kühles Gebäude zurückziehen können", gab er zurück. "Ihre ständigen Einwände sind unangebracht." Alaska spielte mit dem Gedanken.

Rhodan allein in das Regierungsgebäude gehen zu lassen.

Er entschied sich jedoch aus zwei Gründen dagegen. Einmal, weil er Perry Rhodan in diesem Zustand nicht allein lassen wollte, und zum zweiten, weil er sich vorstellen konnte, daß die Varben mit einer Aufsplitterung der SOL-Delegation sicher nicht einverstanden sein würden.

"Wir beide müssen die Augen offenhalten, Bjo", sagte er zu dem Mutanten.

In der Nähe des Regierungsgebäudes hielt sich kein einziger Varbe auf, und bis auf Lopointh blieben jetzt auch alle übrigen Begleiter zurück. Obwohl das nicht ungewöhnlich war (schließlich wurde der Sitz der Regierung auf fast allen Welten abgeschirmt), verstärkte es Alaskas Mißtrauen.

Das flachgedrückte Blasengebilde machte eher einen verlassen Eindruck. Sich vorzustellen, daß hier Entscheidungen für das gesamte Varben-Nest getroffen wurden, fiel Alaska schwer.

Aber bei den Varben war vieles anders und entsprach nicht den menschlichen Vorstellungen. Vielleicht erklärte sich hier auf Dacommion die bisher unbegreiflich schwerfällige Reaktion der Zentralregierung auf eine bevorstehende Invasion durch fremde Wesen.

Alaskas Gedanken wurden unterbrochen, denn Lopointh und Rhodan hatten einen der Eingänge des Gebäudes erreicht.

Der Transmittergeschädigte beeilte sich, an Rhodans Seite zu gelangen, so daß Bjo, der seine liebe Mühe mit Douc Langur hatte, etwas zurückblieb.

"Hamsajanth und die anderen Weltverwalter erwarten Sie", sagte der Kontrolleur.

Alaska starrte durch den Eingang ins Innere des Gebäudes. Viel war dort nicht zu erkennen, der Vorraum lag im Halbdunkel, und niemand schien sich dort aufzuhalten.

"Was ist das hier?" pfiiff Langur. "Stehen wir vor einer Wand?"

Er wackelte auf seinen vier Beinen hin und her.

"Der Sitz der Regierung", erklärte Bjo. "Wir werden gleich eintreten, Forscher."

"Sobald wir vor die Weltverwalter treten, möchte ich, daß Sie meine Klaue loslassen, Bjo", bat Douc Langur. "Ich finde es einfach unwürdig, wie ein hilfloser Idiot vor diesen bedeutenden Varben zu stehen."

"Sie wirken niemals wie ein hilfloser Idiot", versicherte Bjo Breiskoll. "Und Sie haben in keiner Sekunde, seit wir auf Dacommion sind, etwas von Ihrer Würde verloren."

"Es ist sehr liebenswürdig, was Sie da sagen", bedankte sich der Forscher. "Überhaupt machen Sie einen ausgesprochen positiven Eindruck auf mich."

Lopointh trat zur Seite, um die Delegation vorbeizulassen.

Alaska sah ihn argwöhnisch an. "Kommen Sie nicht mit?" Der Varbe deutete tatsächlich so etwas wie eine Verbeugung an, so daß seine langen Arme den Boden berührten. "Ich folge Ihnen!"

"Wenn Sie weiterhin die Zeremonie stören, schicke ich Sie weg", sagte Rhodan zu dem Transmittergeschädigten.

Fast wäre Alaska aufgebraust, doch er entsann sich rechtzeitig, was mit Perry Rhodan los war, und enthielt sich einer Erwiderung.

Obwohl es keine Tür gab, hatte Alaska den Eindruck, eine Barriere zu übertreten, als er durch den halbrunden Eingang in das Gebäude eindrang. Tatsächlich wurde es sofort kühler. Rhodan folgte dicht hinter dem Maskenträger, dann führte Bjo den Forscher herein.

Unmittelbar hinter dem Eingang blieben die vier stehen.

Die düstere Umgebung, in die sie sich begeben hatten, schien gleichsam lähmend auf sie zu wirken.

Da gab Bjo einen erschreckten Laut von sich.

"Das ... das erinnert mich an meine Erlebnisse auf ... auf Wassytoir", sagte er mit offensichtlichem Entsetzen. "Das hier ist nicht das Regierungsgebäude - hier lebt der Schwere Magier."

"Roboter oder organisches Wesen, Douc Langur ist unser Freund - das ist es, was für mich zählt."

Perry Rhodan

4.

Die Beklemmung, die Alaska Atemnot bereitete, löste sich in einer wilden Bewegung.

Er warf sich herum, um ins Freie zu stürmen. Für den Bruchteil einer Sekunde sah er Lopointh draußen im Sonnenlicht stehen, eine einsame und fremdartige Gestalt, die sich gegen den Hintergrund der schwebenden Häuser deutlich sichtbar abhob - dann verschwand der Eingang, erlosch wie das Licht in einem Raum, und vor Alaska Saedelaere breitete sich eine glatte Wand aus.

Breitbeinig und mit angewinkelten Armen stand Alaska da, das Bewußtsein, mehr oder weniger blind in eine Falle gegangen zu sein, erniedrigte ihn.

"Man hat uns hereingelegt!" sagte Bjo Breiskoll in diesem Augenblick. Seine Ruhe wirkte gezwungen, die vibrierende Stimme bewies deutlich, daß der Katzer gegen das Entsetzen ankämpfen mußte.

Und sogar Langur, der bedauernswerte Langur, dessen Sinnesorgane kaum noch funktionierten, piff schrill: "Eine Falle!" "Rufen Sie diesen Kontrolleur, Alaska!" befahl Rhodan. "Ich werde ihm sagen, was ich von einer derart unseriösen Behandlung halte."

"Es hat keinen Sinn, sich etwas vorzumachen, Chef", sagte Alaska leise. "Wir sind den Varben in die Falle gegangen. Sie haben uns nach Dacommion gelockt, hatten aber niemals die Absicht, uns mit ihrer Regierung zusammenzubringen."

"Lächerlich!" brauste Rhodan auf. "Das kann doch nur ein Mißverständnis sein."

"Keineswegs!" Angesichts der Situation sah der Transmittergeschädigte keinen Grund mehr, Rücksicht auf Rhodans Zustand zu nehmen. Je schneller Rhodan begriff, daß man sie hereingelegt hatte, desto eher gelang es vielleicht, ihn für die notwendigen Gegenmaßnahmen zu gewinnen.

Wie aber sollten solche Maßnahmen aussehen? fragte sich Alaska bedrückt. Was konnten sie schon unternehmen?

Er wandte sich vom Eingang ab, denn es war kaum anzunehmen, daß dieser sich so bald wieder öffnen würde. Dann begann er sich im Vorraum umzusehen. Es war so gut wie kein Mobiliar vorhanden, wenn man von einigen kistenförmigen Maschinen einmal absah, die an der gegenüberliegenden Wand standen und offenbar fest mit dem Boden verankert waren.

Rechts davon befand sich ein torbogenförmiger Durchgang in einen der inneren Räume. Dahinter herrschte vollkommene Dunkelheit.

Rhodan war an die Stelle getreten, wo sich vor kurzem noch die Tür befunden hatte. Er hämmerte mit beiden Fäusten gegen die Wand.

"Lopointh!" schrie er. "Lopointh! Öffnen Sie, oder ich werde mich bei der Zentralregierung über Sie beschweren."

"Hören Sie auf!" brummte Alaska.

"Es hat doch keinen Sinn." Mit Nachdruck fügte er hinzu: "Wir sind Gefangene der Varben oder ihres Götzen, den sie den Schwere Magier nennen."

Rhodans Schultern sanken herab. "Ist das wahr?" flüsterte er. Alaska konnte nur nicken, so sehr erschütterte ihn Perry Rhodans Verhalten.

"Das dürfen sie doch nicht tun", jammerte Rhodan los. "Wir sind als ihre Gäste gekommen. Machen Sie ihnen das klar, Alaska."

"Ja", versprach der Maskenträger. "Ich schlage vor, daß wir ..." Seine Worte endeten in einem schmerzlichen Aufschrei. Er spürte, daß das Cappinfragment sich zusammenzog. Es war ein Gefühl, als sollte sein darunter liegendes Gesicht zerquetscht werden.

Bjo kam zu ihm geeilt und legte ihm beide Arme um die Schulter.

"Alaska", sagte der Katzer mitfühlend. "Ich spüre, was du ertragen mußt."

Der hagere Mann wimmerte und schluchzte. Er merkte nicht, daß er seine Hände fest in seine Jacke krallte.

Dann war es vorüber. Alaska schwankte. "Es wird jedesmal unerträglicher", brachte er hervor. "Bjo, wenn sich dieser Anfall wiederholt, darfst du mich nicht aus den Augen lassen. Es könnte geschehen, daß ich versuchte, die Plastikmaske abzunehmen. Das wäre euer Ende. Schlag mich nieder, Bjo, bevor es dazu kommt."

Er begann sich zu entspannen. Was würde geschehen, wenn Bjo und er gleichzeitig von den Folgen der Reise in der Gravoröhre betroffen würden? Auf den fast blind gewordenen Langur konnten sie sich nicht verlassen. Und Perry Rhodan? Er bewegte sich mit seinen Reaktionen so dicht am Rand der Hysterie, daß Alaska von dieser Seite nicht mit Unterstützung rechnen durfte.

Der Transmittergeschädigte riß sich zusammen. Vielleicht war alles nur ein Mißverständnis. Der absurde Gedanke, daß alles, was sie in den letzten Minuten erlebt hatten, Teil einer fremdartigen Begrüßungszeremonie gewesen sein könnte, beschäftigte ihn. Vielleicht mußten sie sich mit diesem geheimnisvollen Schweren Magier auseinandersetzen, bevor sie bei der Regierung vorgelassen wurden.

In diesem Augenblick spürte Alaska einen von außen kommenden mentalen Druck. Unwillkürlich zuckte er zusammen. Er erinnerte sich, schon einmal von einem derartigen Gefühl beherrscht worden zu sein, konnte sich aber nicht erinnern, wann und wo das geschehen war.

"Ich spüre etwas", murmelte Bjo bedrückt. "Fremdartige Impulse greifen nach meinem Bewußtsein."

Er deutete zu dem torbogenförmigen Durchgang hinüber. "Jemand scheint uns zu erwarten!" Ohne sich länger um den Forscher zu kümmern, schritt er in seiner geschmeidigen und lautlosen Art in Richtung des benachbarten Raumes davon.

"Was geht überhaupt vor?" rief Rhodan mit schriller Stimme. "Was geschieht mit uns, Alaska?"

Noch während er sprach, setzte er sich ebenfalls in Bewegung und folgte dem jungen Solgeborenen.

Der Druck auf Alaskas Bewußtsein verstärkte sich. Er mußte ihm nachgeben.

"He!" piff Douc Langur, als Alaska sich von ihm entfernte. "Und was ist mit mir?"

Er torkelte hinter den drei Männern her. Mit den Klauen tastete er über den Gürtel, den er um die Körpermitte geschlungen hatte. Auf diese Weise fand er die Tasche, in der er LOGIKOR aufbewahrte.

Er zog den Rechner heraus und aktivierte ihn.

"Du wirst sofort feststellen, daß ich mich in einem desolaten Zustand befinde - zumindest, was mein Wahrnehmungsvermögen angeht", bemerkte er. "Darüber hinaus kann ich dir nicht viel von der Umgebung sagen, in der wir uns befinden. Noch weniger weiß ich über das, was sich hier ereignet. Wir befinden uns auf Dacommon, das scheint sicher. Im Augenblick halten wir uns in einer Stadt auf, die Kaansäder genannt wird, und haben ein Gebäude betreten, wo eigentlich die Regierung der Varben auf uns warten sollte. Aber irgend etwas ist nicht so verlaufen, wie wir es erwartet haben. Auch die drei Männer haben Schwierigkeiten."

LOGIKOR gab keine Antwort.

"Ist das alles?" fragte der maßlos enttäuschte Langur.

"Im Augenblick - ja! Ich brauche Zeit, um alle Fakten zu überprüfen und einzuordnen."

"Gut", piff Langur. "Ich bin froh, daß es mir gelang, dich zu aktivieren. Du mußt mich führen."

"Wohin?"

"Wir folgen den drei Solanern."

"So, wie sich die Lage oberflächlich darstellt, erwartet uns dort, wo die drei menschlichen Wesen hingehen, Gefahr."

"In der Tat!" sagte Langur ärgerlich. "Aber es sind meine Freunde, und wir sind zusammen nach Dacommon gegangen."

"Freundschaft und Solidarität mit artfremden Intelligenzen bringen in der Regel nur Nachteile", belehrte ihn der Rechner.

"Na, wenn schon!" Langur ging schwankend weiter. "Du solltest lieber aufpassen, daß ich nicht mit irgend etwas zusammenpralle."

Inzwischen hatten die drei Männer mit Bjo Breiskoll an der Spitze den Durchgang in den inneren Raum hinter sich gelassen.

Alaska registrierte verzweifelt, daß sein eigener Wille immer stärker in den Hintergrund gedrängt wurde.

Genau wie damals . . .

Wie in Namsos!

"CLERMAC!" Alaskas Aufschrei hallte durch den großen dunklen Raum. Die Erkenntnis überwältigte ihn. Er machte einen verzweifelten Versuch, umzukehren und aus dem Gebäude zu fliehen, doch die Macht eines fremden Willens bannte ihn an seinen Platz.

"CLERMAC!" schrie Alaska abermals. "Die Inkarnation hält sich hier auf. Wir sind ihr in die Falle gegangen."

Die Konsequenzen seiner Entdeckung schlugen über ihm zusammen. Obwohl er bereits unter der Kontrolle der Inkarnation stand, begriff er in aller Deutlichkeit, was geschehen war.

Varben-Nest war von keiner Invasion der Hulkoos bedroht! Es war längst in die Mächtigkeitsballung BARDIOCs integriert!

Das ganze Ausmaß der Falle wurde Alaska bewußt. Bereits die Rettung des angeblich schiffbrüchigen Koerlaminth war Teil des teuflischen Planes, den CLERMAC entwickelt hatte, um die Solaner und ihr Raumschiff anzulocken.

"Wir Narren!" stieß Alaska hervor. "Wir blinden, armen Narren!"

In der Dunkelheit entstand ein fluoreszierendes Leuchten, aus dem sich allmählich ein kugelförmiges Gebilde herauschälte. Darin schwebte in einem milchfarbenen Medium eine geschlechtslose menschliche Gestalt.

Neben Alaska entstand ein dumpfer Laut.

Bjo war zu Boden gestürzt. Er hatte das Bewußtsein verloren. Seine Reaktion kam für Alaska nicht überraschend.

Der empfindliche Mutant hatte dem Druck CLERMACs nicht länger standhalten können.

Hoffentlich trug Bjo keine psychischen Schäden davon - wenn sie überhaupt jemals von hier wieder entkommen konnten!

"Alaskasaedelaere!" sagte eine weithin hallende Stimme. "Dachtest du wirklich, du .könntest mir auf die Dauer entkommen? Damals gelang dir die Flucht, doch jetzt befindest du dich erneut in meiner Gewalt, zusammen mit dem wichtigsten Menschen Perryrhodan."

Das Ding in der Kugel regte sich. Alaska spürte, daß dieser nackte Körper nur eine Maske war, daß sich dahinter irgend etwas Ungeheuerliches verbarg.

"CLERMAC", stöhnte er voller Entsetzen.

"VERNOC", korrigierte ihn die unbegreifliche Lebensform. "Diesmal hast du es mit VERNOC zu tun - doch das macht keinen Unterschied."

"Warum läßt du uns nicht in Ruhe", ertönte die Stimme Perry Rhodans. "Wir haben dir nichts getan. Es wird Zeit, daß wir mit der varbischen Zentralregierung zusammentreffen."

"Du trägst einen Kristall der Kaiserin von Therm auf der Brust", stellte VERNOC fest. "Das allein würde genügen, dich zu Tode zu foltern. Wie kannst du es wagen, ein Symbol der Rivalin BARDIOCs zu tragen? Was hat dich so vermessen gemacht?"

"Ich werde ihn ablegen, wenn du das verlangst", wimmerte Rhodan.

Einen Augenblick schien VERNOC irritiert. Offenbar hatte er vor allem bei Rhodan mit größerer geistiger Widerstandskraft gerechnet.

Wußte VERNOC nicht, daß er einem Rhodan gegenüberstand, der innerhalb der Gravo-Schleuse oder der Gravoröhre eine psychische Veränderung durchgemacht hatte?

"Wo seid ihr?" pfiff plötzlich Langur. "Jetzt ist es völlig dunkel geworden. Ich kann nur eine leuchtende Kugel sehen und dieser unbrauchbare Rechner trägt noch Fakten zusammen."

"Ein Sklave der Kaiserin!" donnerte VERNOC.

Alaska hörte Langur heruntappen und empfand ein Gefühl tiefer Befriedigung darüber, daß dieses Wesen von den hypnosuggestiven Impulsen der Inkarnation mehr oder weniger unbeeindruckt blieb.

War Langur etwa doch ein Roboter? fragte sich Alaska.

Es wäre allerdings verfrüht, gewesen, Hilfe von Langur zu erwarten, denn der Bedauernswerte hatte genügend eigene Probleme.

Plötzlich loderte eine energetische Zunge aus VERNOCs Kugel und hüllte Langur ein. Augenblicklich kam der Forscher zum Stehen und rührte sich nicht mehr.

"Dieser armselige Wicht", sagte VERNOC verächtlich. "Seit Jahrhunderten versuchen er und seinesgleichen, im Auftrag der Kaiserin die Wahrheit über BARDIOC herauszufinden, und sind noch

keinen Schritt dabei weitergekommen."

"Du hast ihn getötet!" krächzte Alaska.

"Keineswegs! Solange er mir nützlich sein kann, werde ich ihn nicht anrühren. Das gilt auch für euch."

Alaska schloß seine Augen. Der Schock, den VERNOCs Gegenwart in ihm ausgelöst hatte, klang schneller ab als

während der ersten Begegnung. Diesmal konnte Alaska seine Maske jedoch nicht abnehmen, um sich zu verteidigen, denn auf diese Weise hätte er Perry Rhodan und Bjo Breiskoll einer tödlichen Gefahr ausgesetzt.

Der Transmittergeschädigte ahnte, daß die Inkarnation eine Strategie betrieb, die für die Menschen noch völlig undurchsichtig war. Warum war die SOL nicht längst angegriffen und vernichtet worden? Welche Pläne verfolgte die Inkarnation wirklich?

"Deine persönlichen Bindungen an die Kaiserin von Therm sind im höchsten Maße verwerflich, Perry-Rhodan", stellte VERNOC fest. "Ich kann nicht unterstellen, daß du dir darüber im klaren bist, denn das würde voraussetzen, daß du alles über die Superintelligenzen weißt. Warum, glaubst du, hält dich die Duuhr für so wichtig, daß sie dich zu ihrem Verbündeten macht und dir außerdem noch deinen freien Willen läßt?"

"Ich weiß es nicht", beteuerte Perry Rhodan. "Mir gefällt das alles nicht. Ich möchte von hier weg."

Die Flüssigkeit oder das Gas in der Kugel wallte auf. VERNOCs Körper wurde davon umspült. Abermals spürte Alaska, daß diese Inkarnation etwas Ungewöhnliches darstellte, aber auch etwas ungemein Widerwärtiges.

"Bist du wirklich Perry Rhodan?" erkundigte sich VERNOC.

Alaska begriff, daß dies eine rhetorische Frage war. VERNOC besaß keine Zweifel an der Identität dieses Gefangenen, aber Rhodans Verhalten schien ihn zu irritieren.

Kein Wunder! dachte Alaska mit einem Anflug von Ironie und Zufriedenheit. Von diesem unterwürfigen und jammernden Menschen konnte man sich schlecht vorstellen, daß er derselbe Mann war, der Jagd auf Kleine Majestäten machte und die SOL durch mehrere Galaxien geführt hatte.

"Vielleicht", überlegte VERNOC laut, "ist die Aufmerksamkeit, die die Kaiserin von Therm dir schenkt, nur ein Trick, um uns von den wirklich bedeutsamen Gegnern abzulenken. Das wäre immerhin möglich. Wie schätzt du dich selbst ein?"

"Ich weiß nicht", erwiderte Rhodan unsicher. "Es ist schwer, darüber etwas zu sagen. Ich würde gern mit den Varben sprechen."

"Ich denke, wir brauchen beide Zeit, um uns aufeinander abzustimmen", sagte VERNOC. "Immerhin habe ich große Pläne mit dir und deinen Begleitern. Du sollst mir helfen, diesen wahnsinnigen Chook in eine Falle zu locken." "Puukar?"

"Ja, Puukar, den Träger des Kriegskristalls. Er hat genügend Unheil angerichtet, deshalb soll er möglichst bald vernichtet werden. Darüber hinaus erwarte ich, daß du uns hilfst, die verschwundene Menschheit zu finden und an ihren Standort zurückzuführen."

"Die Menschheit soll auf die Erde gebracht werden?" erkundigte sich Rhodan.

"So ist es! Die Kleine Majestät soll über die Menschheit herrschen und sie zu Untertanen BARDIOCs machen. Das war von Anfang an geplant.

Bisher hat sich noch kein Volk dem Zugriff von BARDIOCs Allmacht entziehen können. Schon aus diesem Grund stellt die Menschheit eine Herausforderung dar."

Allmählich begann Alaska zu begreifen, warum die Inkarnation so behutsam operierte, obwohl es ihr gelungen war, die SOL in eine Falle zu locken.

VERNOC, CLERMAC, SHERNOC oder wie immer diese merkwürdigen Lebensformen sich nannten, beabsichtigten, die Menschen für ihre Zwecke zu mißbrauchen.

Aber taten sie damit etwas anderes als die Kaiserin von Therm ?

An Bord der SOL gab es genügend Besatzungsmitglieder, die Perry Rhodan mehr oder weniger deutlich einen Söldner der Kaiserin von Therm nannten. Nun sollten die Solaner in die Dienste einer anderen Superintelligenz treten: In die BARDIOCs, der mit seiner Rivalin einen Zweikampf auf kosmischer Ebene austrug.

Puukar sollte gefangen und vernichtet werden - analog dazu hatten die Menschen bisher Kleine Majestäten gejagt.

Auch die Suche nach der Menschheit konnte für eine Superintelligenz kein primäres Ziel sein.

Plötzlich begann die Kugel mit der Inkarnation darin zu verblassen. Alaska war fast überzeugt davon,

daß das Zusammentreffen schneller endete, als VERNOC ursprünglich geplant hatte. Der Maskenträger glaubte auch den Grund für diesen überstürzten Abbruch zu kennen: Rhodan paßte nicht in das Bild, das sich die Inkarnation bisher von den Ereignissen um die SOL gemacht hatte.

"Vorläufig bleibt ihr meine Gefangenen", klang VERNOCs Stimme noch einmal aus der Dunkelheit. "Wir werden in absehbarer Zeit noch einmal miteinander sprechen und dann unser gemeinsames Vorgehen festlegen."

Mit einem Schlag erlosch die eiserne Klammer, die Alaskas Willen unterdrückt hatte. Er fühlte sich frei von jeder Beeinflussung. Wenig später hörte er, daß Bjo sich zu seinen Füßen bewegte.

Er half dem Mutanten auf die Beine.

"Es ... es war schrecklich!" brachte der Katzer hervor und rieb seinen Kopf dankbar an Alaskas Schulter. "Niemals zuvor habe ich derart schlimme Bewußtseinsströmungen empfangen."

Alaska strich ihm über den Kopf. "Es ist vorbei", tröstete er ihn. "Perry, wie geht es Ihnen?"

"Warum fragen Sie?" wollte Rhodan wissen. Er war entrüstet. "Es kann mir unter diesen Umständen nicht gutgehen. Sie sind daran schuld, denn Sie hätten alles verhindern ..."

Er konnte nicht weitersprechen, denn in diesem Augenblick bildete sich wieder die leuchtende Aura um seinen Körper und ließ ihn erstarren. Alaska war fast froh darüber, denn der Mann, der gerade zu ihm gesprochen hatte, war keinesfalls der Perry Rhodan, den er all die Jahre bewundert hatte.

Das Licht, das von Rhodan ausging, reichte aus, um Alaska den Standort Langurs erkennen zu lassen. Er begab sich zu dem Forscher hinüber, der sich gerade schwach zu bewegen begann.

"Er wurde von einem paralysierenden Strahl getroffen", bemerkte LOGIKOR, dessen Worte von Alaskas Translator getreulich übersetzt wurden. "Inzwischen habe ich herausgefunden, daß der Schwere Magier identisch ist mit einer der Inkarnationen."

"Bemerkenswert", meinte Alaska. "Douc, können Sie mich hören?" "Ja", piffte der Forscher leise. "Ich höre Sie ein bißchen, und ich sehe Sie ein bißchen."

Licht flammte auf. Alaska schloß geblendet die Augen, bis er sich an die Helligkeit gewöhnt hatte, dann stellte er fest, daß seine Begleiter und er sich in einer düsteren Halle befanden, in der es kaum bemerkenswerte, Einrichtungsgegenstände gab. Unwillkürlich fragte sich der hagere Mann, wie ein Wesen sich hier wohl fühlen konnte. Aber dieses Gebäude war sicher nicht der bevorzugte Aufenthaltsort der Inkarnation.

Varben drangen von allen Seiten in den Raum ein.

Sie trugen stabförmige Waffen, die sie auf die vier Delegationsmitglieder richteten.

Alaska ließ die Schultern sinken.

"Das Theater ist vorbei!" stellte er fest. "Nun geben sie sich als das zu erkennen, was sie bereits waren, als wir Koerlaminth aus dem Raum fischten: willenlose Sklaven BARDIOCs."

Die Brutalität von VERNOCs Plan kam ihm zu Bewußtsein, als er daran dachte, daß die Inkarnation den Tod mehrerer Varben einkalkuliert hatte, um Erfolg zu haben. Koerlaminth war das erste Opfer gewesen, das hatte sterben müssen.

Die Varben umringten die vier Gefangenen.

In einem von ihnen erkannte Alaska den persönlichen Kontrolleur des Weltverwalters Hamsajanth.

"Lopointh, Sie verdammter Verräter!" stieß er hervor.

In seiner Erregung hätte er sich fast auf den Varben gestürzt, aber er begann sich rechtzeitig darauf, daß dieses Wesen ja nur ein willenloses Werkzeug einer Superintelligenz war.

Lopointh schien zu spüren, in welcher Stimmung der Terraner sich befand, denn er hob warnend eine Waffe.

"Sie sollten glücklich sein, daß Ihnen der Schwere Magier diese Beachtung schenkt", sagte er. "Nun muß ich Sie und Ihre Begleiter auffordern, Ihre Funkausrüstung abzulegen."

Mit dieser Maßnahme hatte Alaska bereits gerechnet. Ursprünglich hatten sie sich über Funk mit der SOL und der KYHBER in Verbindung setzen und über ihr Zusammentreffen mit der varbischen Regierung berichten wollen. Nun konnten sie weder eine Warnung abgeben, noch um Hilfe bitten. Alaskas einzige Hoffnung war, daß man an Bord der SOL geeignete Schritte unternehmen würde, um etwas über das Schicksal der Delegation in Erfahrung zu bringen, wenn diese sich einige Zeit nicht meldete.

Immerhin durften sie ihre Translatoren behalten, und Douc Langur brauchte LOGIKOR nicht abzugeben.

"Wohin werden Sie uns bringen?" erkundigte Alaska sich bei dem Varben.

"Nach Toorven! Das ist eine der Satellitenstädte von Kaansäder." Lopoinths Facettenaugen schienen

aufzuglühen. "Sie werden dort in einem Gefängnis bleiben, bis der Schwere Magier eine Entscheidung getroffen hat, was mit Ihnen geschehen soll."

Alaska unternahm einen letzten Versuch, etwas zur Verbesserung ihrer Lage zu tun.

"Ich würde Ihnen raten, nichts gegen uns zu unternehmen", warnte er Lopinthe. "Unsere Freunde an Bord der SOL werden es nicht zulassen, daß uns etwas geschieht."

"Niemand kann etwas gegen den Schwere Magier unternehmen", versetzte Lopinthe gelassen. "Wenn Sie uns jetzt folgen würden ..."

*

Die Inkarnation hatte sich in ihre drei Zustandsformen gespalten, um über ihr erstes Zusammentreffen mit Perry Rhodan zu beraten. VERNOC, der den Kontakt herbeigeführt hatte, verhehlte nicht, daß er von Rhodans Verhalten überrascht worden war.

"Nach allem, was wir von ihm gehört haben, bedeutete sein Auftritt eine große Enttäuschung für mich", gestand der Blender unter den Inkarnationen. "Eigentlich ist es unfassbar, daß ein solches Wesen in der Lage gewesen sein soll, Stützpunkte mit Kleinen Majestäten anzugreifen und zu vernichten."

"Vielleicht besitzt er besondere Fähigkeiten", meinte SHERNOC. "Eine Art geistiger Mimikry. Es ist doch möglich, daß er seinen wahren Charakter verborgen hielt."

"Im Zustand totaler geistiger Beeinflussung?" bezweifelte CLERMAC.

"Es könnte eine instinktive Abwehrreaktion sein!"

"Unsinn!" protestierte VERNOC. "Dieser Rhodan ist so, wie er sich mir präsentierte. Durch dieses Zusammentreffen haben sich alle bisher eingetroffenen Informationen über dieses Wesen als widersprüchlich und verwirrend erwiesen. Wir müssen darüber nachdenken."

"Sollen wir BARDIOC informieren?" fragte CLERMAC.

Die drei Zustandsformen der Inkarnation beschlossen, dieses nötigenfalls zu tun. Zunächst jedoch wollten sie über die Probleme nachdenken, die sich aus dem Zusammentreffen mit dem Terraner ergeben hatten. Danach wollten sie noch einmal mit Perry Rhodan zusammentreffen, um herauszufinden, was diesen Fremden so rätselhaft erscheinen ließ. "Wir haben nicht viel Zeit", erkannte SHERNOC. "Die Freunde Perry Rhodans werden sich fragen, warum er sich nach seiner Ankunft auf Dacommion nicht gemeldet hat." "Das bedeutet, daß wir die SOL früher angreifen müssen, als ursprünglich geplant war", stellte CLERMAC fest. "Wir sollten den Kommandanten der Hulkoo-Flotte sofort entsprechende Befehle geben." "Das wird sich vermutlich nicht vermeiden lassen", erwiderte VERNOC nachdenklich.

Sie spürten, wie der mächtige BULLOC sich in ihnen regte. Zum erstenmal machte er sich mit einer solchen Intensität bemerkbar.

Stolz erfüllte die drei Zustandsformen der Inkarnation BARDIOCs, als sie BULLOCs Macht und Stärke fühlten. Gleichzeitig beschlich sie ein Gefühl der Furcht.

Sobald BULLOC vollendet war, würde er über das Vorgehen der Inkarnation allein erscheinen.

Nichts und niemand würde es wagen, BULLOC Widerstand zu leisten.

"Die Frage ist, ob Douc Langur von der Kaiserin von Therm geschaffen wurde oder ob er als Angehöriger eines unbekannten Volkes in ihre Dienste trat. Die Antwort darauf ist gleichzeitig die Lösung des Rätsels von Doucs Identität."

Alaska Saedelaere Halbmutant, Transmittergeschädigter und Zellaktivatorträger.

5.

Eine Gruppe schwerbewaffneter Varben unter der Führung Lopinths hatte die vier Gefangenen an Bord eines gepanzerten Gleiters nach Toorven gebracht. Während des Transports hatte Alaska nicht viel von der Stadt gesehen, denn die Luken der Maschine waren verhängt gewesen, und am Ziel hatte man die drei Männer und den Forscher in großer Eile in eines der freischwebenden blasenförmigen Gebäude gebracht.

Der Mann mit der Maske hatte lediglich festgestellt, daß sie sich ziemlich nahe am Stadtrand befinden mußten, denn hinter dem Haus, in dem ihr Gefängnis untergebracht war, begann der offene Himmel von Dacommion.

Lediglich stadteinwärts hatte Alaska zahlreiche andere Wohnkugeln und offizielle Gebäude gesehen. Die Gefangenen befanden sich in einem mittelgroßen Raum, der mit unbequemen varbischen Möbeln eingerichtet war.

Zu Alaskas Überraschung brachte ihnen ein Varbe eine Schüssel mit frischen Früchten, die sie jedoch unbeachtet ließen. Solange sie noch Nahrungskonzentrate besaßen, waren sie auf die Versorgung durch die Varben nicht angewiesen.

In einem kleinen Nebenraum hatten die Varben offenbar in aller Hast eine Art Badezimmer eingerichtet. Ihre Informationen über menschliche Bedürfnisse schienen mangelhaft zu sein, denn die Einrichtung war alles andere als vollkommen. Immerhin konnten die Männer sich waschen.

Dagegen war Douc Langurs Situation problematisch.

Der Forscher zeigte die ersten Anzeichen von Schwäche. Er war darauf angewiesen, früher oder später in der Antigravwabenröhre der HÜPFER oder in einer vergleichbaren Anlage an Bord der SOL zu regenerieren, andernfalls würde er in erhebliche Schwierigkeiten kommen.

Nach wie vor litten Douc und die drei Menschen unter den Folgen der Veränderungen, denen sie in der Gravo-Schleuse oder der Gravoröhre unterlegen waren. Die damit verbundenen Phänomene traten spontan und in unregelmäßigen Abständen auf.

Perry Rhodan und Douc Langur waren die am schlimmsten Betroffenen. Die Sinnesorgane Langurs funktionierten so schlecht, daß der Forscher ständig auf die Hilfe seiner Begleiter angewiesen war, um sich einigermaßen orientieren zu können.

Rhodan war offenbar nicht in der Lage, die Situation richtig einzuschätzen und entsprechend zu reagieren. Er war überempfindlich und machte seinen Begleitern ständig Vorwürfe.

Unter diesen Umständen hatte Alaska wenig Zeit daran zu denken, daß er ebenfalls bedroht war. In seinem Gesicht spürte er deutlich, daß das Cappinfragment sich weiterhin veränderte, ohne daß abzusehen war, wie dieser einmal begonnene Prozeß enden würde.

Bjo litt mehr unter dem Schock des Zusammentreffens mit VERNOC als unter den Anfällen, bei denen er in unbekannten Sprachen zu reden begann.

Es sprach für die Entschlossenheit der vier Gefangenen, daß sie trotzdem nicht aufgegeben hatten und an die einzige Möglichkeit dachten, wie sie die Entwicklung zu ihren Gunsten verändern konnten: an eine Flucht!

*

"Die Antwort lautet ‚nein!‘" sagte LOGIKOR. "Eine Flucht aus diesem Gefängnis mag eventuell durchführbar sein, aber was willst du dann unternehmen?"

"Wir würden von Fall zu Fall reagieren", meinte Douc Langur, der seinem Rechner gerade die Frage nach einer Fluchtmöglichkeit gestellt hatte. "Natürlich werden die Varben uns wieder fangen, wenn nicht ein Wunder geschieht. Es geht auch lediglich darum, Bewegung in die ganze Entwicklung zu bringen und Zeit zu gewinnen. Früher oder später wird Atlan an Bord der SOL eine Entscheidung zum Eingreifen treffen."

"Trotzdem wäre ein Ausbruch ein sinnloses Unterfangen", sagte LOGIKOR beharrlich.

"Schalten Sie ihn ab!" forderte Alaska ärgerlich. "Er weiß einfach zu wenig, um unsere Chancen berechnen zu können."

"Er weiß das, was wir wissen", entgegnete der Forscher und machte einen hilflosen Versuch, die Sinnesorgane auf der Oberfläche seines sitzkissenähnlichen Körpers aufzurichten.

Alaska beobachtete den Forscher aufmerksam.

"Ich durchschaue Sie, Douc!" behauptete er. "Sie manipulieren LOGIKORs Aussagen, weil Sie an der geplanten Flucht nicht teilnehmen möchten. Sie denken, daß sie uns durch ihre Anwesenheit nur belasten würden, deshalb möchten Sie allein hier zurückbleiben."

Sehr scharfsinnig", bekannte Douc Langur, "aber nur zum Teil richtig. Natürlich werde ich zurückbleiben, aber dazu brauche ich doch den Rechner nicht zu manipulieren."

"Wenn wir gehen, dann gemeinsam!" warf Rhodan ein.

Alaska sah den SOL-Kommandanten überrascht an. Von Rhodan hatte er keinen vernünftigen Einwand erwartet. Bedeutete das, daß sein Zustand sich besserte?

Alaska wollte keine voreiligen Schlüsse ziehen, seine Enttäuschung wäre bei ihrer Nichterfüllung um so größer gewesen.

"Wir wissen nicht, wieviel Varben draußen Wache halten", sagte er. "Nehmen wir an, es sind ein halbes Dutzend oder mehr. Natürlich sind sie bewaffnet. Es kommt darauf an, daß wir sie dazu bringen, die Tür zu diesem Raum zu öffnen." Er warf dem rotbraungefleckten Katzer einen Blick zu. "Danach hängt alles weitere von Bjo ab."

Bjo, der zusammengerollt am Böden lag, hob den Kopf.

"Die Varben sind weder sehr schnell noch besonders stark", fuhr Alaska fort. "Bjo könnte mit einem Schlag ein paar von ihnen ausschalten, wenn sie dicht genug beisammen stehen. Das sollten wir eigentlich voraussetzen, wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, wie eng der Korridor draußen ist."

"Niemand bezweifelt, daß der erste Teil des Planes realisierbar ist", sagte Douc. "Aber was geschieht danach?"

Alaska wußte es nicht. Er machte aus seiner Ratlosigkeit keinen Hehl.

"Wenn wir erst einmal draußen sind, können wir uns immer noch entscheiden." Er sah Rhodan an. "Sie müssen die endgültige Entscheidung treffen, Chef."

Rhodan erwiderte den Blick mit einem gequälten Lächeln.

"Immerbürden Sie mir die gesamte Verantwortung auf, Alaska. Sind Sie denn nicht in der Lage, einen Plan allein in die Tat umzusetzen?"

"Machen Sie mit?" wollte Alaska wissen.

"Bevor Sie mich allein hier zurücklassen und damit dem Unwillen der Varben aussetzen - ja!"

"Ausgezeichnet!" sagte der hagere Mann erleichtert. "Bjo, halte dich bereit. Ich werde jetzt versuchen, die Varben auf uns aufmerksam zu machen."

Er ging mit einem Translator bis zur Tür.

"Perry Rhodan ist krank", sagte er. "Er braucht sofort Hilfe."

Der Translator übersetzte diese Lüge in die Sprache der Varben. Alaska hoffte, daß man ihn draußen hören konnte. Bjo stand sprungbereit neben der Tür. Seine gespannten Muskeln zeichneten sich deutlich sichtbar unter der Uniformkombi ab.

"Sie müssen Douc führen!" sagte Alaska zu Rhodan. "Bjo und ich werden versuchen, den Weg draußen freizukämpfen."

"Ich dachte mir schon, daß ich den schwierigsten Teil der Aufgabe übernehmen muß", bemerkte Rhodan beleidigt.

Alaska ging nicht auf ihn ein, denn in diesem Augenblick wurde die Tür von draußen geöffnet. Ein Varbe stand im Eingang und hielt seine Waffe auf den Transmittergeschädigten gerichtet.

Bjo sprang den Varben an und riß ihn zu Boden.

Das geschah so schnell, daß Alaska die Bewegungsabläufe nicht mitverfolgen konnte.

"Seine Waffe!" schrie Bjo, dann war er bereits draußen verschwunden.

Alaska hörte ein paar Varben aufschreien, dann bückte er sich geistesgegenwärtig und nahm die varbische Waffe an sich. Er justierte sie, so gut es ihm gelang, und folgte dem Katzer auf den Gang hinaus.

Seinen Augen bot sich ein Anblick, den er nicht so schnell vergessen würde.

Bjo Breiskoll kämpfte gegen sieben Varben. Zwei von ihnen lagen bereits bewußtlos am Boden, die anderen versuchten, einen genügend großen Abstand zwischen sich und den Mutanten zu bringen, um ihre Lähmwaffen einsetzen zu können.

Bjo sprang aus dem Stand drei Meter in die Höhe und ließ sich auf zwei der Wächter fallen. Dabei stieß er ein wildes Miauen aus. Die beiden Varben und er verkrallten sich ineinander und rollten als ein Körperknäuel über den Boden.

Alaska riß die erbeutete Lähmwaffe hoch und feuerte sie gegen die anderen Gegner ab.

"Zur Seite, Alaska!" rief Rhodan hinter seinem Rücken. "Lassen Sie Douc und mich vorbei."

Er wartete nicht, daß der Mann mit der Maske dieser Aufforderung nachkam, sondern führte den Forscher mitten auf den Korridor. Alaska stieß eine Verwünschung aus, denn Rhodans Vorgehen war ausgesprochen leichtsinnig.

Alaska war es gelungen, zwei Varben zu paralysieren. Der einzige Wächter, der weder in einen Kampf mit Bjo verwickelt noch überwunden war, versuchte zu fliehen.

Der Katzer paßte jedoch auf. Er ließ von den beiden Varben am Boden ab und verfolgte den Fliehenden. Schon mit wenigen Schritten hatte er ihn eingeholt und mit einem Schlag gegen den Gravitationsbeutel gelähmt.

Alaska richtete seine Waffe gegen die beiden Varben, die sich jetzt mühsam aufrappelten.

"Rührt euch nicht!" befahl er. "Es wird euch nichts geschehen, wenn ihr vernünftig seid."

Die beiden Wesen starrten ihn aus ihren Facettenaugen an und schienen nicht zu begreifen, was geschehen war.

Plötzlich hatte der Transmittergeschädigte eine kühne Idee. Er war sich darüber im klaren, daß man ihre Flucht bald entdecken und ihr ein Ende bereiten würde.

Was aber, wenn sie versuchten, diesen Teil von Maansäder zu entführen?

Toorven war ein autarkes Gebilde aus mehreren Gebäuden. Es war nur lose mit der eigentlichen Stadt gekoppelt. Wahrscheinlich wurde diese Vorstadt von einer eigenen Zentrale aus gesteuert.

Er sah die beiden Varben an und sagte drohend:

"Wir verlassen jetzt dieses Gebäude! Ihr führt uns in die Steuerzentrale von Toorven."

Er hoffte inbrünstig, daß der Translator den Begriff "Steuerzentrale" so übersetzte, daß die Varben begriffen, was damit gemeint war.

Die Varben sahen Bjo mit ängstlichen Blicken an. Sie fürchteten ihn offenbar mehr als die Waffe in den Händen des Transmittergeschädigten. Wahrscheinlich standen sie noch immer unter dem Eindruck des Geschehenen.

"Vorwärts!" befahl Alaska. "Und versucht nicht, eure Artgenossen zu warnen. Geht ihnen aus dem Weg, wann immer das möglich ist."

Durch den Korridor gelangten sie in die große Vorhalle. Der Haupteingang ins Freie stand offen. Alaska sah, daß draußen Nacht war, und atmete erleichtert auf. Vielleicht gelang es ihnen unter diesen Umständen, ihr Ziel zu erreichen.

Er wagte nicht daran zu denken, wie ihre Flucht enden würde, wenn es ausgerechnet jetzt zu diesen seltsamen Anfällen kam, unter denen sie seit ihrer Ankunft auf Dacommion litten.

Bjo gab ein warnendes Miauen von sich. Er hatte zwei Varben auf der anderen Seite der Halle ausgemacht. Die beiden

Eingeborenen waren in ihr Gespräch vertieft, so daß sie den Katzer erst sahen, als er sie fast erreicht hatte.

Alaska hob die Lähmwaffe, aber er brauchte sie nicht einzusetzen. Mit gezielten Schlägen gegen die Gravitationsbeutel setzte Bjo die Varben außer Gefecht. Dann raste er zu seinen Begleitern zurück.

Alaska sah zurück in den Korridor, aus dem sie gerade gekommen waren.

"Sobald einer der Burschen aus der Bewußtlosigkeit erwacht, wird er Alarm schlagen", gab er zu bedenken. "Wir müssen uns beeilen."

Sie verließen das Gebäude.

In der Nacht bot Kaansäder einen atemberaubenden Anblick.

Die unzähligen Gebäude glichen einem Pulk strahlender Sterne. Dazwischen wanden sich die energetischen und festen Bandstraßen der Varben.

"Zur Steuerzentrale!" herrschte Alaska die beiden gefangenen Varben an. "Versucht nicht, uns zu überlisten."

Von dem Gebäude, das sie jetzt verließen, führte eine schmale Antigravstraße in die eigentliche Stadt.

Alaska kamen neue Bedenken. Was, wenn die Steuerzentrale in einem Gebäude lag, zu dem keine Straße führte? Die Varben konnten es schwebend erreichen, nicht aber die vier Flüchtlinge, die weder Impulsaggregate noch Antigravprojektoren besaßen.

"Halt!" rief Alaska. "Zeigt mir die Steuerzentrale. Ich will wissen, wo sie liegt."

"Dort drüben!" erwiderte einer der Varben. Seine Stimme klang vor Angst schrill.

Alaskas Blicke folgten den leuchtenden Bändern, die zwischen den Gebäuden dahinzufließen schienen. Eines davon führte in die von dem Varben bezeichnete Richtung.

"Bjo, du läßt die Varben nicht aus den Augen!" Alaska spürte, daß sein Cappinfragment zu zucken begann. "Weiter, schnell jetzt!"

Es zeigte sich, daß Rhodan und Douc Langur nicht schneller vorankamen. Rhodan mußte den Forscher führen.

Zum Glück waren um diese Zeit kaum Varben innerhalb von Toorven unterwegs.

Alaska sah ein paar der Eingeborenen auf weiter entfernten Bändern vorbeischießen, aber sie entdeckten die Gruppe mit den vier Flüchtlingen nicht. Wahrscheinlich konnten die Varben sich nicht einmal vorstellen, daß es jemand gelingen könnte, das Gefängnis zu verlassen.

Ein paar hundert Meter vom Gefängnisgebäude entfernt mußten die Solaner die feste Bandstraße verlassen und auf eine Energiebahn überwechseln. Das scheinbar schwerelose Dahingleiten bereitete Alaska Unbehagen. Noch schlimmer erging es Bjo, der sich ängstlich duckte und nicht wagte, eine Bewegung zu machen. Alaska wußte, daß der Katzer sich nur ungern in Antigravschächten aufhielt, und im Grunde genommen waren diese Energiebahnen eine Abart solcher Anlagen. Zum Glück waren die Varben nicht in der Lage, Bjos veränderte Haltung zu erkennen und für sich auszunutzen. "Achtung!" rief Rhodan in diesem Augenblick.

Alaska sah, daß ein Varbe über die Energiestraße auf sie zugeglitten kam. Ohne zu zögern, feuerte der Maskenträger die Lähmwaffe ab. Der Getroffene sackte zusammen, rollte seitwärts und stürzte von der Antigravstraße. Erschrocken beobachtete Alaska, daß der Varbe abstürzte. Er hatte den Eingeborenen nicht töten wollen, denn diese Wesen standen ja unter dem Einfluß der Inkarnationen und konnten für ihre Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden.

Die Bedenken des Transmittergeschädigten erwiesen sich jedoch als unbegründet, denn der gelähmte Varbe fiel nicht in die Tiefe, sondern schwebte langsam nach unten, wo er schließlich in einem unbeleuchteten Bereich verschwand. Der Gravitationsbeutel erfüllte auch dann seinen Zweck, wenn sein Besitzer gelähmt war.

Nun war der Weg zur Steuerzentrale frei. Alaska war jedoch überzeugt davon, daß am Ziel weitere Probleme auf sie warteten. Sie durften nicht hoffen, daß die Zentrale zur nächtlichen Stunde unbesetzt war.

Außerhalb von Kaansäder trieben jetzt ein paar große Lichter vorbei. Alaska nahm an, daß sie eine der schwebenden Plattformen passierten. Es war für die Flüchtlinge nicht festzustellen, wie schnell sich die fliegende Stadt bewegte, aber Alaska war sicher, daß sie eine beträchtliche Geschwindigkeit erreicht hatte.

Als er schon glaubte, daß sie die Steuerzentrale unangefochten betreten konnten, begann sich um Rhodans Körper wieder eine energetische Aura zu bilden. Hier auf der Antigravbahn zeigte sich dabei ein zusätzlicher Effekt.

Rhodan sank in die Energiestraße ein.

Douc Langur reagierte blitzschnell und hielt den Terraner mit beiden Greifklauen fest.

"Lassen Sie ihn nicht los, Douc!" rief der Transmittergeschädigte. "Ich kümmere mich um Sie, sobald wir am Ziel sind."

Nun waren nach Bjo auch Rhodan und Douc außer Gefecht gesetzt.

Alaska umklammerte die Waffe fester und ließ die beiden Varben nicht aus den Augen.

"Sobald wir das Gebäude mit der Steuerzentrale erreicht haben, müssen wir abspringen!" rief er Bjo zu. "Wirst du das schaffen?" Der Katzer miaute ängstlich.

"Bjo!" sagte der Aktivatorträger drängend. "Du darfst jetzt nicht die Nerven verlieren."

"Er wird es schaffen!" meinte Langur. "Aber was wird mit Rhodan und mir?"

Diese Frage war berechtigt, dachte Alaska besorgt. Douc könnte sich nicht orientieren, so daß die Gefahr bestand, daß er mit dem bewegungsunfähigen Rhodan ins Leere sprang.

"Wenn Rhodans Zustand sich bis zu unserer Ankunft nicht normalisiert, müssen Sie mit ihm weitergleiten und später umkehren", entschied der Maskenträger.

"Das ist doch Wahnsinn!" piffte der Forscher. "Das kann überhaupt nicht funktionieren."

Alaska gab keine Antwort, denn sie würden in wenigen Sekunden das Gebäude erreicht haben, in das sie eindringen wollten.

Er schaltete den Translator wieder ein.

"Sie werden von der Straße springen!" befahl er den beiden Varben. "Sobald Sie das getan haben, paralysiere ich Sie, damit Sie bis zur Planetenoberfläche schweben."

Die Eingeborenen protestierten nicht, sie schienen sogar erleichtert zu sein. Alaska schloß daraus, daß sie froh waren, auf diese Weise entkommen zu können.

Das Bauwerk, in dem sich die Steuerzentrale der Vorstadt befand, besaß die Form eines aufrecht stehenden Eies. An seiner dicksten Stelle war es ungefähr dreißig Meter breit. Die Höhe war schwer zu schätzen, denn die Spitze lag im grellen Scheinwerferlicht und entzog sich damit den Blicken Alaskas.

"Springen Sie jetzt!" schrie Alaska den Varben zu.

Die Varben drängten an den Rand der Antigravbahn und hüpfen von ihr herunter.

Alaska hob die Waffe und zielte.

Da schrumpfte das Cappinfragment in seinem Gesicht zusammen und umklammerte seine Wangen wie eine eiserne Fessel. Der Transmittergeschädigte stieß einen gellenden Schmerzensschrei aus. Er gab einen ungezielten Schuß ab, aber die Varben waren bereits in der Dunkelheit verschwunden.

Alaska torkelte vorwärts. Sein Gesicht schien in Feuer gebadet, Tränen schossen ihm in die Augen. Das Gebäude verschwamm vor seinen Augen.

Irgend jemand huschte an ihm vorbei.

"Bjo!" ächzte Alaska. "Hilf mir, Bjo!"

Doch niemand kam. Alaska sprang auf die helle Fläche des Gebäudes zu und hoffte verzweifelt, daß er sicher landen würde.

Er hörte Douc Langur pfeifen, dann prallte er gegen harten Untergrund.

Seine Sinne drohten zu schwinden.

Er fühlte, daß er gepackt wurde. Heißer Atem streifte sein Gesicht, dann stand er wieder auf den Beinen.

"Bjo?" brachte er hervor.

Von irgendwoher kam lautes Geschrei.

Das sind Varben! dachte Alaska benommen. Sie haben uns erwischt.

"Da hinein mit ihm!" piff Langur.

Alaska verlor das Bewußtsein.

*

Nachdem die Inkarnation vergeblich darüber nachgedacht hatte, wie die Widersprüchlichkeit im Charakter Perry Rhodans erklärt werden könnte, beschloß sie, einen kurzen Kontakt zu BARDIOC aufzunehmen. Es war ungewöhnlich, daß die Inkarnation in solchen Angelegenheiten bei BARDIOC vorsprach, aber angesichts der Bedeutung, die die Kaiserin von Therm dem Terraner offenbar beimaß, hielt die Inkarnation ihr Vorgehen für richtig.

Natürlich wurde durch die Kontaktaufnahme mit BARDIOC die Präsenz der Inkarnation im Varben-Nest vorübergehend gestört.

Aber das waren nicht die einzigen Probleme, denen sich die Inkarnation gegenüber sah.

Sie spürte, daß BULLOC sich immer heftiger regte.

Die "Geburt" der vierten Zustandsform würde nicht ohne Komplikationen vonstatten gehen. CLERMAC, VERNOC und SHERNOC empfanden eine früher nie gekannte Nervosität. Sie hofften, daß Bardioc klare Anweisungen darüber geben würde, was mit der SOL und ihrer Besatzung nun geschehen sollte.

Es war Zufall, daß die Flucht der SOL-Delegation und die Verbindungsaufnahme der Inkarnation mit ihrer Superintelligenz auf einen Zeitpunkt fielen.

Als einige Varben die Flucht der vier Gefangenen bemerkten und Alarm schlugen, verging wertvolle Zeit, denn Lopointh, den man zunächst über das unerwartete Ereignis unterrichtete, wollte die Befehle des Schweren Magiers abwarten, bevor er Gegenmaßnahmen ergriff.

Der Schwere Magier meldete sich jedoch nicht.

Der ratlose Kontrolleur von Weltverwalter Hamsajanth ordnete die Verfolgung der Flüchtlinge an, aber er tat es mit halbem Herzen und nach langem Zögern, so daß die drei Männer und Douc jenen Vorsprung gewannen, der ihnen gestattete, ihr vorläufiges Ziel zu erreichen.

"Douc Langur repräsentiert für mich das Fremde schlechthin. Trotzdem erscheint er mir manchmal menschlicher als jeder andere von uns. Auch das ist ein Teil seiner Widersprüchlichkeit."

Fellmer Lloyd Telepath und Orter, Zellaktivatorträger und Anführer des neuen Mutantenkorps.

6.

Als Alaska wieder zu sich kam, fühlte er, daß er nur wenige Augenblicke ohne Bewußtsein gewesen war - und doch hatte sich die Szenerie vor seinen Augen grundlegend geändert.

Er befand sich im Innern einer gewaltigen Halle, offenbar der einzige Raum in der Steuerzentrale. Langur und Rhodan, die ihn anscheinend hergeschleppt hatten, standen neben ihm.

Ein paar Schritte von ihnen entfernt kämpfte Bjo Breiskoll gegen drei Varben. Der Katzer wirkte jetzt, da er wieder festen Boden unter den Füßen hatte, behende wie immer.

Rhodan hielt die Lähmwaffe, die Alaska aus den Händen gegliitten war, auf die Gruppe der Kämpfenden gerichtet.

Als Alaska sich benommen aufrichtete, warf Rhodan ihm einen bösen Blick zu.

"Da sehen Sie, was Sie angerichtet haben!" beklagte er sich. "Die Zentrale war von Varben besetzt."

Er machte Anstalten, auf einen vierten Varben, der aus dem Hintergrund herbeieilte, um seine Artgenossen zu unterstützen, zu schießen. Geistesgegenwärtig drückte Alaska den Lauf der Waffe nach unten, so daß der Schuß fehlging.

"Wir brauchen sie!" erklärte Alaska mühevoll. "Sie müssen die Stadt für uns steuern."

"Was?" stieß Rhodan hervor. "Was haben Sie vor?"

Alaska sah, daß Bjo keine Hilfe benötigte, um mit seinen Gegnern fertig zu werden. Er riß Rhodan die Waffe aus den Händen.

"Aufhören!" schrie er die Varben an. "Ergebt euch, dann lassen wir euch frei, sobald ihr unsere Befehle ausgeführt habt." Der vierte Varbe blieb stehen. "Gut", sagte Alaska. "Ihr habt nicht viel zu tun. Löst Toorven von Kaansäder und entfernt euch damit von der Zentralstadt."

"Wohin ... wohin sollen wir fliegen?" stammelte der Varbe.

"Zu der Plattform, wo sich der Eingang zur Gravitationsröhre befindet", versetzte Alaska.

"Es gibt zwei solcher Röhren", stellte der Varbe klar. "Eine führt nach Baytuin, die andere, mit deren Bau erst begonnen wurde, soll sich mit jener vereinigen, die von Zweitnest aus in den Weltraum

getrieben wird."

"Uns interessiert nur die Verbindung nach Baytuin!"

"Er ist übergeschnappt", jammerte Rhodan. "Bjo, warum unternimmst du nichts gegen ihn."

Bjo, der die drei Varben niedergekämpft hatte, richtete sich auf und sah Rhodan an. Da veränderte sich sein Gesichtsausdruck, und er sagte monoton: "Keruuhl palse northa ke jan."

Ohne sich beirren zu lassen, wandte Alaska sich wieder an die Varben.

"Tut, was ich euch befehle - es ist eure einzige Chance, lebend herauszukommen." Er sah sich um. "Sind außer euch noch andere Varben hier?"

"Nein", sagte einer der vier. "Wir sind die gesamte Besatzung der Zentrale. Morgen früh wird man uns ablösen."

"Morgen früh sind wir längst nicht mehr in der Nähe von Kaansäder", stellte Alaska richtig.

Seine Blicke wanderten über die gewaltigen Maschinenanlagen, die zum Teil bis unter die Decke reichten.

Ungefähr im Zentrum der Halle lag eine Mulde, in der ein halbes Dutzend Sitze vor Kontrollelementen befestigt waren. Über den Kontrollen befand sich eine Bildschirmgalerie. An den Wänden sah Alaska zahlreiche Sichtluken, die jetzt allerdings mit Blenden verschlossen waren.

"Nehmt eure Plätze ein!" ordnete er an. "Wieviel Gebäude gehören zu dieser Vorstadt?"

"Sechshundertzwölf", erwiderte ein Varbe.

Alaska lächelte unter dem hart gewordenen Cappinfragment, hörte aber sofort wieder damit auf, als ihm dieses Mienenspiel Schmerzen bereitete.

"Wie sind eure Namen?" fragte er die Varben.

"Das sind Golljanth, Lenthkur und Peljinh", sagte der Varbe, der gerade gesprochen hatte. "Ich heiße Hantnör."

"Gut, Hantnör! Dann fliegen wir mit den sechshundertzwölf Gebäuden jetzt los. Veranlaßt alles Notwendige."

Hantnör sah ihn abschätzend an. Er schien nicht glauben zu wollen, daß dem Eindringling mit seiner Anordnung wirklich ernst war.

"Man wird in Kaansäder sofort merken, wenn Toorven startet", gab er zu bedenken.

"Davon bin ich überzeugt", stimmte Alaska grimmig zu. "Doch das soll uns zunächst nicht stören."

Er winkte mit der Waffe, worauf die vier Eingeborenen sich zu der Mulde begaben und vier der sechs freien Plätze einnahmen.

"Bjo", sagte Alaska zu dem jungen Katzer. "Sobald du wieder in Ordnung bist, gehst du zu ihnen in die Mulde. Sie haben gewaltigen Respekt vor dir. Deine Anwesenheit allein wird genügen, um sie davon abzuhalten, uns zu hintergehen."

Der Anfall des Mutanten war bereits vorüber, denn er verstand sofort und setzte sich in Bewegung.

"Wie weit, denken Sie, daß wir mit dieser Satellitenstadt kommen?" wollte Rhodan wissen.

"Ziemlich weit!" Alaskas Stimme klang herausfordernd. "Zumindest werden wir die Varben so lange hinhalten, daß unsere Freunde an Bord der SOL mißtrauisch werden und etwas unternehmen."

"Großartig!" pfiff Langur begeistert. Dann bekam seine Stimme einen traurigen Unterton. "Ich wünschte, ich könnte alles sehen, was jetzt geschieht."

"Sie sollten froh und dankbar sein, daß Sie blind sind", bemerkte Rhodan sarkastisch. "Wir werden geradewegs in die Hölle fliegen."

Dieser Ausspruch, dachte Alaska, gab zu der Hoffnung Anlaß, daß Rhodan sich auf dem Wege der Besserung befand. Er hoffte, daß sich auch sein eigener Zustand wieder zu normalisieren begann, ebenso der Doucs und Bjos.

Seine Aufmerksamkeit wurde abgelenkt, denn in diesem Augenblick glitten die Blenden an den Sichtluken nach oben.

Durch die Öffnungen hatten die Eindringlinge (von Douc Langur einmal abgesehen) einen wunderbaren Blick auf das nächtliche Kaansäder.

Alaska begriff, daß er die fliegende Stadt als geschlossenes Ganzes sah. Das konnte nur bedeuten, daß Toorven sich bereits von ihr entfernt hatte und frei am Himmel flog. Ein angenehmer Schauer durchrieselte ihn.

"Wir sind bereits unterwegs, Alaska", sagte Bjo beinahe andächtig.

Alaska ermahnte ihn: "Beobachte die Varben!"

Im Innern der Zentrale war von der Bewegung des Gebäudes nichts zu spüren. Alaska mußte sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß sie von einem Pulk anderer Wohnblasen begleitet wurden.

Insgeheim fühlte er Stolz darüber, daß drei Menschen und ein Forscher der Kaiserin es fertiggebracht hatten, eine Vorstadt zu entführen.

Rhodan näherte sich einer offenen Luke und starrte in den nächtlichen Himmel hinaus.

"Ich bin gespannt, wann die ersten Sonker auftauchen und Landetruppen absetzen. Die Inkarnation wird den Varben die Hölle heiß machen, weil sie uns entkommen ließen."

"Wenn es soweit ist, können wir uns immer noch Gedanken machen." Alaska trat an Rhodans Seite. "Ich glaube, Sie fühlen sich wieder besser."

Rhodan strich nachdenklich über sein Kinn.

"Ich habe mich die ganze Zeit über nicht schlecht gefühlt, aber allmählich werde ich mir der Tatsache bewußt, daß ich mich seit unserer Ankunft ziemlich dumm benommen habe."

Alaska jubelte innerlich.

"Jeder von uns war betroffen! Die Reise durch die Gravitationsröhre hatte Folgen. Ich glaube nicht, daß das von den Varben oder der Inkarnation absichtlich herbeigeführt wurde." Er kicherte. "Außerdem hatte ich den Eindruck, daß die Inkarnation über Sie ziemlich verblüfft war."

"Wie meinen Sie das?"

"Sie werden es verstehen, sobald Sie Ihren Zustand aus der Rückschau richtig einschätzen", versprach Alaska.

"Seht doch!" pfiff Langur dazwischen.

Sie sahen zu dem Forscher hinüber. Er hatte eines seiner Sinnesorgane behutsam mit einer Greifklaue gepackt und strich es glatt.

"Ich beginne wieder richtig zu sehen!"

"Jetzt denke ich, daß wir diese verdammte Stadt ziemlich lange halten werden", prophezeite Alaska Saedelaere zuversichtlich.

*

"Was sagst du da?" brachte Lopointh ungläubig hervor. "Was haben sie getan?"

Er sank in seinen Sitz zurück und starrte auf den Bildschirm, wo sich das Gesicht eines seiner Mitarbeiter abzeichnete. Wie alle Varben war Lopointh humorlos, so daß er nicht auf den Gedanken kam, der Anrufer würde sich einen schlechten Scherz mit ihm erlauben. Trotzdem konnte er nicht fassen, was gerade berichtet worden war.

"Sie haben ihre Wächter überwältigt und sind bis in die Steuerzentrale von Toorven vorgedrungen", sagte der Anrufer unglücklich.

"Aber sie können die Vorstadt unmöglich steuern!" weigerte sich Lopointh beharrlich, die dramatische Nachricht als Wahrheit anzuerkennen.

"Sie haben die Besatzung gezwungen, Toorven für sie zu fliegen!"

Lopointh hob den Kopf. "Kein Varbe würde sich dazu zwingen lassen", sagte er stolz.

"Ich weiß nicht", sagte der Varbe auf der anderen Seite nachdenklich. "Wie sollen wir jetzt vorgehen?"

Lopointh wünschte, er hätte darauf eine Antwort gewußt. Die Flucht der vier Gefangenen hatte ihm bereits einen schweren Schock versetzt - und nun geschah das.

"Ich werde mit dem Schweren Magier Verbindung aufnehmen", sagte er ausweichend. Er wußte, daß die Weltverwalter unmittelbar nach Bekanntwerden der Flucht bereits einen solchen Vorstoß unternommen hatten. Der Schwere Magier hatte

jedoch nicht darauf reagiert, entweder wollte er Zeit gewinnen oder er war nicht anwesend.

"Sollen wir einen Sonker-Verband losschicken?" fragte sein Mitarbeiter. "Die Maschinen könnten Toorven einholen und die Steuerzentrale zurückerobern."

Der Gedanke an eine gewaltsame Auseinandersetzung solchen Ausmaßes gefiel dem Kontrolleur nicht. Dabei bestand immer die Gefahr, daß die Gravo-Konstante in Mitleidenschaft gezogen wurde.

"Nein ... Nein!" lehnte er zögernd ab. "Ich denke, daß es eine bessere Lösung gibt."

"Ja?" Der andere sah ihn erwartungsvoll an.

"Ich werde mit den Weltverwaltern sprechen", wich Lopointh erneut aus. "Sie sollen entscheiden, was nun zu geschehen hat. Ich werde ihnen vorschlagen, den Kurs von Kaansäder zu ändern und Toorven einzuholen."

Bevor sein Gesprächspartner weitere Einwände erheben konnte, schaltete Lopointh das Sprechgerät ab. Unmittelbar darauf wurde auch der Bildschirm dunkel. Lopointh versuchte, seine Gedanken zu ordnen und sich zu entspannen. Dann wählte er den Hamsajanth-Kode. Die Weltverwalter waren bereits von der Flucht der vier Gefangenen unterrichtet worden, von der Entführung der Satellitenstadt wußten

sie allerdings noch nichts. Lopointh schrumpfte förmlich auf dem Sitz zusammen, als er überlegte, welche Konsequenzen dieses Ereignis für seine weitere Laufbahn haben konnte.

Er hatte Hamsajanth offenbar in einer Meditationspause angerufen, denn der Weltverwalter wirkte verschlafen und mürrisch.

Lopointh entschloß sich dazu, die Flucht nach vorn anzutreten.

Er strich sich über den Gravobeutel und sagte trotzig: "Sie haben Toorven entführt."

Er duckte sich im Sitz zusammen und wartete auf eine heftige Reaktion des Weltverwalters.

Doch Hamsajanth fragte nur: "Wie wollen Sie diese unharmonische Situation bereinigen?"

"Wir ändern den Kurs Kaansäders und holen Toorven ein."

"Mhm!" machte Hamsajanth, ohne daß erkennbar wurde, ob dies Zustimmung oder Ablehnung bedeutete.

Verzweifelt fuhr Lopointh fort: "Wenn wir Toorven angekoppelt haben, können wir die Zentrale wieder besetzen. Die Menschen werden erkennen, daß ihre Flucht sinnlos war."

Lopointh konnte sehen, daß der Weltverwalter auf den Zeitmesser auf seinem Ruhelager blickte.

"Kommen wir dann nicht mit unserem Zeitplan durcheinander? Sie wissen, daß wir Kaansäder nach Troopuinth fliegen und mit der Altstadt koppeln müssen."

"Ja", stimmte Lopointh gequält. "Das habe ich alles bedacht."

"Dann veranlassen Sie alles Nötige!"

"Ich ... wann wird der Schwere Magier uns mit Ratschlägen zur Seite stehen?" wollte Lopointh wissen.

"Das weiß nur der Schwere Magier selbst", entgegnete Hamsajanth.

*

Alaska Saedelaere war zu Bjo Breiskoll und den vier varbischen Piloten in die Mulde hinabgestiegen. Er war sich darüber im klaren, daß sie keine Möglichkeit hatten, objektiv festzustellen, ob die Varben in ihrem Sinne handelten. Sie konnten sich nur darauf verlassen, daß die Angst der Eingeborenen groß genug war, um

sie bereitwillig alles tun zu lassen, was die Flüchtlinge von ihnen verlangten.

Alaska schaltete den Translator ab und sagte zu dem Katzer: "Wir können nur hoffen, daß wir wirklich zu der Plattform fliegen, wo die Gravoröhre installiert ist." Bjo miaute zustimmend. Der Anblick der Kontrollinstrumente trug dazu bei, Alaska noch mißtrauischer zu machen. Ihm blieb der Sinn aller Schaltungen verborgen. Im Grunde genommen wußte er nicht einmal, nach welchem Prinzip Toorven geflogen wurde. Vielleicht bewegte sich der Pulk der über sechshundert Gebäude entlang einer Gravitationslinie. Es war aber auch möglich, daß Toorven in ein autarkes gravitationales Feld eingebettet lag, das von der Steuerzentrale aus manipuliert wurde.

Der Transmittergeschädigte schaltete den Translator wieder ein und beugte sich zu dem vor ihm sitzenden Hantnör hinab.

"Wann werden wir die Plattform erreicht haben?"

"Bei Tagesanbruch", lautete die Antwort.

"Können wir nicht schneller fliegen?"

Der Varbe blickte erstaunt zu ihm auf.

"Natürlich nicht!"

"Besteht die Möglichkeit, diese Steuerzentrale aus Toorven herauszulösen und mit ihr allein weiterzufliegen?" wollte Alaska wissen. "Auf diese Weise kämen wir wesentlich schneller voran."

"Alle Gebäude von Toorven stehen miteinander in gravitatationaler Wechselwirkung", belehrte ihn Hantnör. "Der Ausfall eines Bestandteils würde zum Zusammenbruch führen." "Toorven würde abstürzen?" Der Varbe bejahte. "Wir haben nicht vor, Varben zu töten", sagte Alaska. "Deshalb setzen wir den Flug mit der gesamten Vorstadt fort."

"Alaska!" rief Rhodan, der bei Douc Langur in der Nähe des Eingangs stand. "Kommen Sie herauf und werfen sie einen Blick durch die Luken auf dieser Seite."

Der Maskenträger verließ seinen Platz und begab sich zu Rhodan, der vor eine der Luken getreten war. Bevor der hinausblicken konnte, schoben sich die Blenden davor. Alaska fuhr herum. "Öffnet sofort die Blenden!" schrie er zu den Varben hinab. "Wenn ihr den Befehl nicht ausführt, paralysiere ich euch, dann fliegt die Toorven ohne Steuerung weiter."

Diese Drohung verfehlte ihren Zweck nicht. Die Blenden glitten zur Seite.

"Da!" rief Rhodan und deutete aus einer Luke. "Sehen Sie diese Ansammlung von Lichtern."

Alaska starrte einen Augenblick hinaus und versuchte, seiner inneren Erregung Herr zu werden. Am nächtlichen Himmel schwebte ein gewaltiger leuchtender Komplex auf Toorven zu. Das riesige Gebilde

kam schnell näher.

"Kaansäder!" sagte Alaska. "Die Hauptstadt macht Jagd auf ihr verlorenes Kind."

"Evolution ist die Selbstverwirklichung jenes Mediums, in dem das Universum einst entstanden ist. Douc Langur ist dafür ein Beispiel, genau wie IIts oder Menschen."

Mausbiber Gucky

7.

Kaansäder füllte jetzt das gesamte Blickfeld auf der einen Seite der Steuerzentrale aus. Die von der Stadt ausgehende Lichtflut war so intensiv, daß sie die drei Männer im Innern des eiförmigen Gebäudes blendete.

Trotzdem war Toorven noch nicht vollständig eingeholt und aufgesogen worden.

Alaska hatte von den varbischen Piloten verlangt, daß sie Toorven beschleunigen und Ausweichmanöver fliegen sollten, doch das war den Varben nicht möglich gewesen. Alle Drohungen hatten nichts erreicht, so daß Alaska fast überzeugt davon war, daß man ihn nicht belogen hatte.

Perry Rhodan blickte zum wiederholten Male aus der Luke, als erwarte er, daß eine wunderbare Entwicklung die Situation änderte. "In wenigen Minuten hat Kaansäder seine Vorstadt geschluckt", sagte er. "Dann werden Hunderte von Varben hier auftauchen und uns gefangennehmen."

"Ich sehe das Licht", machte sich Langur bemerkbar. "Stellt euch vor, ich kann das Licht wieder sehen." Kleinlaut fügte er hinzu: "Allerdings hätte ich meine wiedergewonnenen Fähigkeiten gern an einem anderen Objekt getestet."

"Wir verlassen die Zentrale, bevor es zu spät ist!" entschied Rhodan.

Alaska sah ihn an und sagte froh: "Sie sind der Kommandant, Perry!"

"In dieser Beziehung war mein Auftreten in den letzten Stunden offenbar nicht überzeugend?"

"Nein, seit unserer Ankunft auf Dacommion nicht", bestätigte Alaska.

"Ich kann nicht garantieren, daß ich schon wieder ganz der Alte bin", schwächte Rhodan die Begeisterung Alaskas ab. "Aber ich werde mir Mühe geben."

Er deutete zu den Varben in die Mulde hinab.

"Wir paralysieren sie! Jetzt, da Toorven sich fast wieder an seinem alten Platz befindet, kann nicht mehr viel passieren, wenn die Steuermänner ausfallen. Wir müssen jedoch verschwunden sein, bevor die ersten Varben hier auftauchen."

Alaska richtete die Lähmwaffe auf die varbische Mannschaft. Hantnör wollte sich mit einem Satz in Sicherheit bringen, aber er wurde ebenso paralysiert wie seine drei Artgenossen.

Bjo Breiskoll überzeugte sich davon, daß die vier Eingeborenen bewegungsunfähig waren, dann rannte er zu seinen drei Begleitern hinauf.

"Solange Toorven nicht mit Kaansäder gekoppelt ist, können wir nur die Straßen der Vorstadt benutzen", mutmaßte Rhodan. "Aber bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wechseln wir in die Hauptstadt hinüber. Dort gibt es sicher zahlreiche Versteckmöglichkeiten. Wir müssen damit rechnen, daß die Varben uns inzwischen suchen werden, aber je länger wir Freiheit bleiben, desto größer wird die Chance, daß Atlan mit der SOL eingreift."

Die Annäherung Kaansäders an seine Satellitenstadt geschah lautlos und ohne jede Erschütterung. Alaska war davon überzeugt, daß es sich um ein schon tausendfach stattgefundenes Manöver handelte."

Sie öffneten das Tor und traten durch den Eingang hinaus auf die Plattform vor der Zentrale. Kaansäder mit seinen Tausenden von beleuchteten Gebäuden und Straßen schien Toorven umklammert zu halten. Die Stadt schien sich bis ins Endlose zu erstrecken.

Als Alaska sich jedoch umdrehte, sah er auf der anderen Seite der Zentrale, den offenen Nachthimmel von Dacommion. Dort waren nur vereinzelte Lichtpunkte und leuchtende Linien auszumachen: Plattformen, weit entfernt fliegende Städte und Straßen, die diese Komplexe miteinander verbanden.

Auf Dacommion, erinnerte sich Alaska, herrschte eine Gravitation von 1,17635 Gravos. Für einen Menschen waren die Stellenwerte hinter dem Komma mehr oder weniger unbedeutend, aber für die Varben war das Ganze eine Art heilige

Zahl. Ihr gesamter Metabolismus, vor allem aber ihre Gravitationsbeutel waren so fein darauf abgestimmt, daß jede noch so geringe Veränderung zu erheblichen Schwierigkeiten oder sogar zum Tod führte.

Aus diesem Grund mußte jeder Varbe, der sich längere Zeit im Weltraum aufhielt, in einer Gravo-Schleuse auf die veränderten gravitatationalen Bedingungen vorbereitet werden.

Indem sie sich das Verhältnis der Varben zur Gravitation nutzbar gemacht hatten, war es den Inkarnationen gelungen, das Varben-Nest zu ihrem am weitesten vorgeschobenen Stützpunkt in BARDIOCs Mächtigkeitsballung zu machen.

Wahrscheinlich ging die Beeinflussung der Varben durch die Inkarnationen soweit, daß diese Wesen nur noch auf die hypnosuggestiven Impulse des Schweren Magiers reagierten, aber gegen alle anderen mentalen Strömungen und parapsychologischen Kontakte immunisiert waren.

Alaskas Gedanken kehrten in die Gegenwart zurück.

"Wir benutzen dieses Energieband, um zunächst einmal von hier wegzukommen", hörte er Perry Rhodan sagen. Der Terraner deutete auf die Antigravstraße vor der Plattform. "Es führt quer durch Toorven und wird nach der Kopplung wahrscheinlich mit einer Straße Kaansäders verbunden."

Er wandte sich an den Forscher.

"Kommen Sie, Douc! Ich helfe Ihnen hinüber!"

Alaska sah, daß Bjo vor der Antigravstraße zurückwich und hoffte, daß sie bald auf eines der festen Bänder überwechseln konnten.

Rhodan sprang zusammen mit Langur von der Plattform. Die vier Beine des Forschers knickten ein. Dann wurden Rhodan und er von der Straße davongetragen.

"Jetzt du, Bjo", sagte Alaska aufmunternd.

Er sah, daß der Katzer die Augen schloß und dann erst die Plattform verließ. Bjo strauchelte und wäre gestürzt, wenn Alaska ihm nicht sofort gefolgt wäre, um ihn unter den Armen zu packen.

Rechts von ihnen lag Kaansäder, dessen Bewegung auf diese kurze Entfernung nicht mehr wahrzunehmen war. Alaska blickte zurück und sah einen Verband von zwölf Sonkern, die sich der Steuerzentrale näherten. Von einer Straße im Randgebiet Kaansäders kamen ein paar Dutzend bewaffnete Varben herangestürmt.

Alaska hoffte, daß man seine Begleiter und ihn nicht mehr sehen konnte. Sie befanden sich in einem halbdunklen Bereich Toorvens, zwischen einigen dicht nebeneinander schwebenden Wohnkugeln.

Er war nicht in der Lage, die weiteren Aktionen der Varben zu beobachten, denn das Energieband beschrieb eine Kurve und trug die vier Flüchtlinge hinter einen anderen Gebäudekomplex von Toorven.

Die Straße führte jetzt direkt auf Kaansäder zu. Die Kopplung der beiden Stadtgebiete war offenbar bereits abgeschlossen. Es gab keine markierte Grenze, so daß Alaska nicht feststellen konnte, wo genau Toorven aufhörte und die Zentralstadt begann. Die Straßen waren bereits miteinander verbunden.

Rhodan deutete auf einige Gebäude.

"Ich nehme an, daß sie bereits zu Kaansäder gehören", sagte er. "Wir müssen versuchen, ein unbewohntes Gebiet zu erreichen und dort ein Versteck zu finden." Das war leichter gesagt als getan! dachte Alaska. Wie sollten sie sich in einer so fremdartigen Stadt orientieren?

Sie hatten keine andere Wahl, als jene Straßen zu benutzen, auf denen sich keine Varben aufhielten. Nur so konnten sie

hoffen, unentdeckt aus diesem Bereich Kaansäders zu entkommen.

Alaska nahm an, daß jetzt ungefähr der Zeitpunkt gekommen war, da die Varben die Steuerzentrale stürmen und ihre vier bewußtlosen Artgenossen finden würden. D

anach würde eine großangelegte Suchaktion beginnen. Ohne Zweifel gab es eine Warnanlage, mit der alle Bewohner Kaansäders über die Flucht informiert werden konnten.

"Wir müssen von der Straße weg, Perry!" rief der Transmittergeschädigte. "Dort drüben sind ein paar unbeleuchtete Gebäude. Vielleicht sind sie verlassen, so daß wir uns darin verstecken können."

"Einverstanden!" gab Rhodan zurück. Sie wechselten auf eine schmale, aber feste Straße hinüber, die sich zwischen kugelförmigen Häusern hindurchschlängelte.

Rhodan, der die Führung übernommen hatte, sprang zusammen mit dem Forscher auf eine Plattform, die den unteren Teil eines Gebäudes umgab.

"Der Eingang liegt auf der anderen Seite", vermutete er.

Das war eine Annahme, die sich nicht bestätigen mußte, denn Alaska hatte schon ein paar Bauwerke gesehen, die überhaupt keine Zugänge besaßen, weder Türen noch Fenster.

Diese kugelförmigen Gebäude, die auch auf Wassytoir existierten, gaben ihm ein Rätsel auf. Welchen Sinn besaßen sie? Für einen Menschen war es unvorstellbar, daß jemand Häuser errichtete, die man nicht betreten konnte.

Vielleicht handelte es sich dabei um Energiestationen oder Transformatoren überlegte der Transmittergeschädigte. Es konnten aber ebensogut auch Denkmäler oder Kultstätten sein.

Zum Glück gehörte das Haus, dessen Plattform sie betreten hatten, nicht zu dieser seltsamen Kategorie.

Abseits von der Straße fanden die Fliehenden einen Eingang.

Rhodan streckte einen Arm aus.

"Geben Sie mir die Waffe, Alaska!" forderte er. "Ich gehe voraus und sehe mich im Innern um."

Alaska überließ Rhodan den Lähmstrahler nur widerstrebend. Einerseits erleichterte ihn die Tatsache, daß Rhodan die alte Entschlossenheit und Aktivität wiedergewonnen hatte, andererseits mußte er damit rechnen, daß Rhodan einen Rückfall erlitt.

Bjo trat zu den beiden Männern.

"Ich werde gehen!" verkündete er. "Dort drinnen ist es dunkel. Ich kann mich am schnellsten und sichersten in dieser Umgebung bewegen."

"Sei vorsichtig, Bjo!" ermahnte ihn Alaska, ohne seine Blicke von der Waffe in Rhodans Hand zu wenden.

Rhodan bemerkte den Blick und lächelte.

Nachdem Bjo durch das Tor verschwunden war, begab er sich zum Rand der Plattform und blickte in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

"Keine Varben zu sehen", stellte er fest.

"Die kommen noch!" prophezeite Alaska düster. Nach wie vor rechnete er mit einem baldigen Ende ihrer Flucht.

Douc Langur stand mitten auf der Plattform und strich seine Sinnesorgane mit den Greifklauen glatt.

"Ich gewinne mein Orientierungsvermögen zurück", erklärte er zuversichtlich. "Es gelingt mir bereits, einzelne Gegenstände voneinander zu unterscheiden."

Da auch Alaskas Cappinfragment keine Reaktionen mehr zeigte, nahm der Transmittergeschädigte an, daß sie die Folgen des Transports in der Gravitationsröhre endgültig überstanden hatten. "

Bjo erschien wieder im Eingang des Hauses.

"Die Luft ist rein!" rief er seinen Begleitern zu. "Das Gebäude ist mit Gegenständen aus varbischen Fabriken vollgestopft. Wahrscheinlich haben wir uns ein Lager ausgesucht."

"Was meinen Sie, Alaska?" fragte Rhodan den Mann mit der Maske, "Sollen wir die Flucht fortsetzen oder uns hier verkriechen?"

"Die Antwort ist leicht", erwiderte der hagere Mann. "Vermutlich kontrollieren die Varben inzwischen alle Straßen, so daß wir keine zehn Schritte weit kommen würden."

"Dieser Ansicht bin ich auch! Wir verstecken uns hier und halten abwechselnd am Eingang Wache."

Sie betraten das kugelförmige Haus.

"Ich übernehme die erste Wache", entschied Rhodan. "Ruht ihr euch, aus, wir werden unsere Kräfte vermutlich noch brauchen."

"Erlauben Sie mir den Hinweis, daß ich die Erholung, derer ich bedarf, hier kaum finden werde", bemerkte Douc Langur. "Ich brauche die regenerierende Wirkung meiner Antigravwabenröhre."

"Ich weiß, Douc", sagte Rhodan bedauernd. "Wir können Ihnen nicht helfen. Versuchen Sie, das beste aus dieser Situation zu machen."

Langur und die beiden Männer zogen sich ins Innere des Gebäudes zurück, während Rhodan sich im Eingang niederließ und den Lähmstrahler quer über die Beine legte.

Sie konnten die SOL nicht erreichen, da sie keine Funkgeräte mehr besaßen und Bjo Breiskoll kein so starker Telepath war, daß er eine parapsychologische Verbindung zu anderen Mutanten des Schiffes hätte herstellen können.

Trotzdem rechnete Perry Rhodan mit einem baldigen Eingreifen Atlans. Wahrscheinlich wartete man an Bord der KYHBER schon ebenso ungeduldig auf eine Nachricht wie auf der SOL.

Atlan würde die Varben unter Druck setzen und sich nicht mit einer unbefriedigenden Antwort abfertigen lassen.

Andererseits mußte man damit rechnen, daß die Inkarnationen inzwischen gegen die beiden Schiffe vorgegangen waren. Die SOL war nicht leicht auszuschalten, aber die KYHBER würde einem massierten Angriff kaum standhalten können.

Die Chancen, daß Rhodan und seine drei Begleiter gerettet wurden, standen nicht schlecht, aber man mußte damit rechnen, daß die Falle für die SOL endgültig zuschlug, bevor es zu einer Rettungsaktion kam.

War er verantwortlich dafür, daß sie in eine Falle geraten waren? überlegte Rhodan. In seinem Haß gegen BARDIOC hatte er die Jagd auf die Kleinen Majestäten eröffnet. Die Mission innerhalb von

Varben-Nest war dem selben Motiv entsprungen.

Rhodan tastete über sein Uniformhemd, unter dem er den Kristall der Kaiserin von Therm auf seiner Brust spürte.

War er blind für Gefahren geworden, seit er diesen Kristall trug?

Nein! dachte Rhodan. Auch ohne diesen Bruchteil aus dem Körper der Superintelligenz hätte er nicht anders gehandelt. BARDIOC hatte die Erde von einer Kleinen Majestät besetzen lassen und machte Jagd auf die verschwundene Menschheit.

Unter diesen Umständen war Rhodan keine anderen Wahl geblieben, als sich auf die Seite der Duuhrt zu schlagen.

Andererseits durfte er die Urteilskraft seiner Freunde nicht ignorieren. Wenn sie befürchteten, daß er ein Söldner der Kaiserin von Therm geworden war, dann hatten sie Gründe dafür.

Rhodan gestand sich ein, daß er durch sein Verhalten in den letzten Wochen nicht gerade dazu beigetragen hatte, das Vertrauen der Solaner zurückzugewinnen. Er hatte sich oft

schröff und abweisend verhalten. Aber das war nur geschehen, weil er seinen Standpunkt allein vertreten mußte, niemand an Bord der SOL hatte seinen Plänen zugestimmt.

Machte er sich auch nicht selbst etwas vor? überlegte er. Der Kristall schien ihm zusätzliche Kraft zu verleihen, warum sollte man nicht annehmen, daß er noch andere Kräfte besaß?

Niemand konnte in letzter Konsequenz objektiv entscheiden, ob er beeinflusst wurde.

Rhodans selbstquälerische Gedanken wurden unterbrochen, als ein Verband kleiner Sonker zwischen den Kugelgebäuden der Varben auftauchte und dicht über den Straßen dahinflog.

Ein Suchkommando! schoß es Rhodan durch den Kopf.

Obwohl er sicher sein konnte, daß ihn hier niemand sah, zog er sich einen Schritt tiefer ins Innere des Gebäudes zurück.

Die scheibenförmigen Gleiter der Varben verschwanden wieder aus seinem Blickfeld.

Nach einiger Zeit wagte Rhodan sich wieder ins Freie. Als er niemand sehen konnte, trat er bis zum Rand der Plattform. Die Nacht neigte sich ihrem Ende zu, am Horizont bekam der Himmel bereits eine bleigraue Färbung.

Rhodan wanderte um die Plattform herum. Zwischen den beleuchteten Gebäuden und Straßen sah er weit im Hintergrund eine ausgedehnte Lichtglocke an der Planetenoberfläche. Auch dort schien sich eine varbische Niederlassung zu befinden, wahrscheinlich eine der Altstädte von Dacommon.

Kaansäder schien sich darauf zuzubewegen.

Ob es das alte Kaansäder war, dessen Lichter er dort unten sah? fragte sich Rhodan.

Er ging zum Eingang zurück und rief Alaska Saedelaere zu sich. Dann führte er den Transmittergeschädigten zu der Stelle, von der aus man die Lichtglocke sehen konnte. Er erklärte Alaska, was er davon hielt.

"Ich glaube, daß Sie recht haben", sagte der Maskenträger nachdenklich. "Dort unten liegt das alte Kaansäder, und wir bewegen uns darauf zu. Das kann bedeuten, daß wir etwa bei Tagesanbruch diese Niederlassung erreichen. Nach allem, was wir von den Varben wissen, können wir annehmen, daß die fliegende Stadt mit ihrem bodengebundenen Pendant gekoppelt wird.

Wir wissen nicht, wann das geschieht und auf welche Weise, aber ich hoffe, daß wir eine Gelegenheit bekommen werden, von hier zu entkommen." Rhodan nickte grimmig. "Genau das hoffe ich auch." Am Boden besaßen sie wesentlich bessere Möglichkeiten, sich zu verstecken oder sich im Fall einer Entdeckung zu verteidigen.

"Vielleicht verzichten die Varben auch auf eine Kopplung der beiden Städte, solange sie uns nicht gefangen haben", sagte Alaska besorgt.

"Nein", widersprach Rhodan. "Sie sind sehr von ihren Lebensrhythmen abhängig. Sie werden tun, was sie schon immer getan haben, um die von ihnen so geschätzte Harmonie zu erhalten."

"Im Grunde genommen tun sie mir leid", stellte Alaska fest. "Sie stehen unter dem Einfluß der Inkarnationen und sind damit Werkzeuge BARDIOCs. Die Superintelligenz hat es geschickt verstanden, die Mentalität dieser seltsamen Wesen für ihre Zwecke auszunutzen."

"Ich bedauere die Varben ebenfalls", stimmte Rhodan zu. "Doch unser Mitgefühl darf uns nicht blind dafür machen, daß sie im Augenblick unsere Gegner sind und uns verfolgen."

Alaska wollte etwas erwidern, als auf einer schmalen Antigravstraße zwischen vier benachbarten Wohnkugeln eine

Gruppe bewaffneter Varben auftauchte. Außer ihren Waffen trugen die Eingeborenen noch Geräte mit

antennenähnlichen Auswüchsen bei sich. Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, daß es sich bei diesen Ausrüstungsgegenständen um Peilinstrumente handelte.

Sekundenlang standen die beiden Männer wie gelähmt mitten auf der Plattform, dann packte Rhodan den Transmittergeschädigten am Arm und zog ihn bis zur Wand zurück.

"Es sind siebzehn", sagte Alaska, der die Varben inzwischen gezählt hatte. "Wenn sie uns entdecken, sind wir verloren. Wir könnten mit ihnen allein vielleicht fertig werden, aber sie werden sofort Verstärkung anfordern, wenn sie uns finden."

Rhodan ließ den Suchtrupp nicht aus den Augen.

Er glaubte nicht, daß die Varben bereits einen Hinweis gefunden hatten, wo sie nach den Flüchtlingen suchen mußten. Dieses kleine Kommando ging routinemäßig vor, wahrscheinlich hatte es den Auftrag, diesen Bezirk der Stadt durchzukämmen.

Die Varben hielten vor jeder Wohnkugel an und riefen einen der Bewohner heraus. Nach einem kurzen Gespräch gingen sie weiter. Vor den unbewohnten Kugeln nahmen jeweils zehn Mitglieder des Suchtrupps Aufstellung, während die anderen eindringen, um sie zu durchsuchen.

"Früher oder später werden sie auch hierher kommen", erklärte Rhodan ruhig. Er hob seine Waffe. "Damit können wir sie nur eine Zeitlang auf halten."

"Wir müssen weg!" sagte Alaska. "Auf den Straßen haben wir ebenfalls keine Chance. Sie werden kontrolliert, so daß man uns sofort entdecken würde." "Sollen wir uns ergeben?" "Keineswegs!" Rhodan blickte in Richtung der Altstadt auf der Planetenoberfläche. In der Morgendämmerung schienen ihre Lichter zu verblassen und waren nur noch schwer auszumachen. Nebelartiger Dunst breitete sich aus und erschwerte die Aussicht zusätzlich.

"Wir gehen das Risiko ein und bleiben in unserem derzeitigen Versteck", entschied Rhodan. "Ich hoffe, daß Kaansäder seine bodenverbundene Schwesterstadt erreicht, bevor die Varben dieses Gebäude durchsuchen. Dann haben wir immer eine Chance, auf die Planetenoberfläche zu entkommen."

"Ich gehe nicht ins Haus zurück", sagte Alaska. "Dort drinnen würde ich sowieso keine Ruhe finden."

"Das kann ich verstehen", stimmte Rhodan zu. "Trotzdem müssen Sie Douc und den Jungen informieren. Sie sollen sich, zur Flucht bereithalten."

*

Als die Inkarnation in ihren drei Zustandsformen CLERMAC, VERNOC und SHERNOC nach einem kurzen Kontakt mit der Superintelligenz BARDIOC in ihre Unterkunft auf Dacommion zurückkehrte, besaß sie nach wie vor keine klare Vorstellungen davon, wie sie weiterhin vorgehen sollte.

BARDIOC hatte befohlen, die mit dem Terraner Perry Rhodan verbundenen Geheimnisse so schnell und gründlich wie möglich zu lösen - wie aber dieses Ziel erreicht werden konnte, hatte BARDIOC nicht erwähnt.

Nachdem die Inkarnation sich im Heim des Schweren Magiers in Kaansäder niedergelassen hatte, machte BULLOC sich erneut bemerkbar. Das war problematisch, da die vierte Zustandsform sich noch nicht zu artikulieren vermochte. Ihre Willensäußerungen blieben verschwommen und manifestierten sich lediglich in einem schier unerträglichen mentalen Druck,

dem die drei anderen Bestandteile der Wesenheit standhalten mußten.

"Nötigenfalls müssen wir die drei Menschen und den Forscher der Kaiserin einem harten Verhör unterziehen", brach VERNOC das Schweigen.

"Denkst du, daß wir nicht die Wahrheit erfahren haben? Wie sollten sie sich uns widersetzen?" Es war CLERMAC, der die Fragen stellte.

"Vielleicht war es eine verzerrte Wahrheit", meinte SHERNOC. "Es steht uns nicht zu, unseren Meister zu kritisieren, aber ich habe den Eindruck, daß BARDIOC diese Menschen nicht vernichten oder beherrschen will, sondern sie auf seine Seite ziehen möchte."

"Auf jeden Fall kommen wir so nicht weiter", stellte VERNOC fest. "Die Falle hat funktioniert, das war ein großer Erfolg. Wir dürfen uns nicht um die Früchte dieser Arbeit bringen, indem wir jetzt zögern. Die Varben sollen die Gefangenen herbringen. Wir werden wieder mit ihnen reden und diesmal härteren Druck auf sie ausüben. Darüber hinaus werden wir uns mehr um Details kümmern. Wir sind das Problem bisher zu oberflächlich angegangen. Es scheint jedoch vielschichtig und kompliziert zu sein."

Keine der beiden anderen Zustandsformen hatte dagegen etwas einzuwenden.

Die Inkarnation übernahm wieder die Rolle des Schweren Magiers und setzte sich mit dem Beauftragten der Weltverwalter in Verbindung.

Der verzweifelte Varbe brachte aus lauter Furcht fast kein vernünftiges Wort hervor, aber das war auch nicht nötig.

Die Inkarnation begriff auch so, daß die Gefangenen geflohen und noch immer in Freiheit waren.

*

Als er sich mit seinem persönlichen Kontrolleur Lopointh in Verbindung setzte, war von der Selbstzufriedenheit Hamsajanths nicht mehr viel zu spüren. Der Weltverwalter hatte gerade eine Konferenz mit den zehn anderen Regierungsmitgliedern hinter sich, eine Konferenz, die nur wenige Augenblicke gedauert hatte, denn dann hatte der Schwere Magier Verbindung zu den Weltverwaltern aufgenommen und in ungewöhnlich scharfer Form Drohungen ausgesprochen.

Der Schwere Magier hatte kein Verständnis dafür, daß die vier Gefangenen den Varben entkommen waren. Er befahl, sie sofort aufzuspüren und zum Verhör in sein Heim zu bringen.

Hamsajanth stand offenbar noch ganz unter dem Eindruck dieses Geschehens.

"Sie sind für alles verantwortlich!" herrschte er Lopointh an. "Von Anfang an sollten Sie sich um diese vier Fremden kümmern."

Lopoinths Gravobeutel begann zu zittern. Der Kontrolleur wußte, wie es angesichts der Entwicklung um seine persönliche Sicherheit bestellt war.

"Ich habe meine Aktion mit Erfolg abgeschlossen", verteidigte er sich. "Die vier Besucher wurden festgesetzt und dem Schwere Magier vorgeführt. Danach ließ ich sie in ein Gefängnis von Toorven bringen. Daß sie daraus entfliehen konnten, liegt ausschließlich am Leichtsinn der Wachen."

"Dann hätten Sie eben für andere Wachen sorgen müssen", erklärte der Weltverwalter, der offenbar fest dazu entschlossen war, Lopointh zum Alleinverantwortlichen zu stempeln. "Nun ist

es passiert. Sie haben noch eine Chance, sieh zu rehabilitieren. Schaffen Sie diese Flüchtlinge wieder herbei - und zwar schnell."

"Es ... es wurden bereits alle nötigen Maßnahmen eingeleitet", sagte Lopointh.

"So?" Der Spott in Hamsajanths Stimme war nicht zu überhören. "Ich habe mich inzwischen danach erkundigt, wie Sie vorgegangen sind. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Ausbruchs haben Sie nur zögernd reagiert. Auf diese Weise erhielten die Flüchtlinge Gelegenheit, Toorven zu entführen. Dieser ungeheuerliche Vorfall spricht für sich."

"Wir haben Toorven zurückgeholt", sagte Lopointh schwach. "Ohne jeden Zeitverlust steuern wir jetzt die Altstadt an und bereiten das Kopplungsmanöver vor."

"Es geht nicht um das Manöver, sondern um die Gefangenen!" belehrte Hamsajanth ihn barsch. "Und die sind weg. Sie wissen, was Sie zu tun haben, Kontrolleur."

"Ja", sagte Lopointh niedergeschlagen. "Ich werde die Straßensperren verstärken und sofort neue Suchkommandos..."

"Verschonen Sie mich mit diesen Einzelheiten", unterbrach ihn Hamsajanth. "Handeln Sie endlich."

Nachdem das Gespräch beendet war, ließ Lopointh sich ein paar Minuten Zeit, um sich wieder zu sammeln. Er konnte in diesem aspalaxen Zustand nicht vor andere Varben treten.

Er war überzeugt davon, daß man die Geflohenen finden und gefangennehmen würde. Die Frage war nur, wie geduldig der Schwere Magier sich verhielt. Im Augenblick jedenfalls waren Lopoinths Aussichten, in das Reich der Gravo-Konstante zu gelangen, auf den Nullpunkt gesunken.

Mit diesen wenig mordonken Überlegungen beugte er sich über die Kontrollen, um seine Befehle zu erteilen.

"Worin besteht der Unterschied zwischen organischer und anorganischer Materie? Wir haben ihn aus unserem Selbstverständnis heraus festgelegt. Sehen wir das Problem Douc Langur doch einmal auf diese Weise."

Mentro Kosum Emotionaut

8.

Es war für Perry Rhodan leicht einzusehen, weshalb die Inkarnation ausgerechnet Varben-Nest zu ihrem Hauptaufenthaltort gemacht hatte. Die Galaxis Ganuhr bildete eine der am weitesten vorgeschobenen Grenzen von BARDIOCs Mächtigkeitsballung. Von hier aus operierten CLERMAC, VERNOC und SHERNOC ohne große Zeitverluste. Sollte dieser Raumsektor einmal endgültig in das Reich der Superintelligenz aufgegangen sein, was wahrscheinlich kaum zu verhindern sein würde, mußte die Inkarnation sich ein anderes Hauptquartier suchen.

Das Expansionsstreben der Superintelligenzen führte früher oder später immer dazu, daß es zu Reibungen mit anderen Wesenheiten auf dieser Existenzstufe kam. Rhodan glaubte nicht, daß solche Konflikte immer mit Gewalt gelöst wurden, aber Im Fall der Kaiserin von Therm und BARDIOCs schien es keine andere Möglichkeit zu geben.

Die Fronten waren verhärtet, es gab nicht einmal einen Ansatzpunkt für Verständigungsbereitschaft.

Besonders tragisch erschien es dem Terraner, daß der gewaltige kosmische Krieg, der zwischen BARDIOC und der Duuhr zu entbrennen drohte, zwischen den Hilfsvölkern dieser Wesenheiten ausgetragen werden würde. Die Superintelligenzen waren lediglich die Drahtzieher an den Hebeln der Macht.

Rhodan dachte an ES.

Das Geisteswesen hatte sich offenbar zurückgezogen. Fürchtete es die beiden anderen Superintelligenzen? Oder spielte ES in diesem Konflikt eine unüberschaubare Rolle?

Rhodan erschauerte bei dem Gedanken, daß die Menschheit von ES dazu benutzt werden könnte, die Auseinandersetzung voranzutreiben. Vielleicht war ES daran gelegen, den Krieg zwischen BARDIOC und der Kaiserin von Therm als lachender Dritter zu überstehen.

Aber das waren alles nur Spekulationen.

Rhodans Gedanken wurden unterbrochen, als Alaska Saedelaere aus der varbischen Wohnblase zurückkehrte und neben ihn auf die Plattform trat.

"Bjo und Douc sind bereit", erklärte er. "Am liebsten wären sie gleich mit herausgekommen."

Rhodan nickte und deutete zu einer anderen frei in der Luft schwebenden Gebäudegruppe hinüber. Dort war das varbische Suchkommando gerade dabei, ein weiteres Haus zu durchsuchen.

"Sie kommen näher!" sagte Rhodan. "Unmittelbar hinter dieser Wohnkugel überschneiden sich zwei Energiestraßen. Eine davon führt uns weg, aber die andere mündet in die Bahn vor unserem Versteck."

"Vielleicht haben wir Glück, und die Varben schlagen die andere Richtung ein."

Diese Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch. Nachdem die beiden Männer ein paar Minuten gewartet hatten, sahen sie, daß die siebzehn Varben sich dem Gebäudepulk zuwandten, zu dem auch das Versteck gehörte.

Inzwischen war es fast hell geworden. Die Lichter an Gebäuden und Antigravbändern begannen zu erlöschen. Die Wohnblasen der Varben erinnerten Rhodan jetzt an überdimensionale Ballons, die in großer Zahl gemächlich durch die Luft getrieben wurden.

Der ästhetische Anblick der fliegenden Stadt wäre einer intensiveren Beobachtung würdig gewesen, doch dazu hatten die Flüchtlinge keine Zeit.

Rhodan ließ sich auf der Plattform nieder und machte die erbeutete Waffe schußfertig.

"Holen Sie Douc und den Jungen!" raunte er dem Transmittergeschädigten zu. "Versuchen Sie, mit ihnen zusammen eine weiter entfernte Straße zu erreichen."

Alaska rührte sich nicht.

"Gehen Sie schon!" sagte Rhodan.

"Und Sie?"

"Ich decke den Rückzug und komme später nach."

Alaska zögerte noch einen Augenblick, dann rannte er davon. Er wußte so gut wie Rhodan, daß ihre Freiheit jetzt nur noch Minuten währen konnte, wenn nicht ein unvorhersehbares Ereignis die Entwicklung zu ihren Gunsten beeinflusste.

Perry Rhodan robbte bis zum Rande der Plattform, um durch die Lücken zwischen den Gebäuden und Straßen zur Planetenoberfläche hinabzublicken.

Kein Zweifel: Kaansäder verlor verhältnismäßig schnell an Höhe und sank zur Altstadt hinab.

Rhodan konnte einen Bezirk des alten Kaansäder erkennen, aber es waren keine Einzelheiten auszumachen.

Das Ziel, das zumindest vorläufige Rettung verhiess, schien greifbar nahe zu sein - aber gleichzeitig war es noch immer unerreichbar fern.

Rhodan hob den Kopf.

Die Varben schwebten über die Bandstraße heran. Sie hielten ihre Waffen schußbereit, und mit ihren Facettenaugen beobachteten sie aufmerksam die gesamte Umgebung.

Wenn jetzt die SOL am Himmel erschienen wäre! dachte Rhodan sehnsüchtig.

Aber damit durfte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht rechnen. Auch Atlan würde alles vermeiden, um einen Konflikt mit den Varben heraufzubeschwören, zumal er die Wahrheit nicht kannte. Der Arkonide nahm nach wie vor an, daß die Hulkoos eine Invasion von Varben-Nest planten. Daß die drei Sonnen eine ausgeklügelte Falle für die SOL darstellten, konnte Atlan ebensowenig ahnen wie vor ihm Perry Rhodan.

Die Varben hielten vor dem Nachbargebäude an. Sie gingen in der üblichen Weise vor, indem sie ein paar Angehörige des Suchtrupps hineinschickten, während die anderen draußen auf der Plattform

warteten.

Danach sind wir an der Reihe! schoß es Rhodan durch den Kopf.

Die Waffe in seinen Händen besaß keine Zieloptik, jedenfalls keine, die für menschliche Augen geschaffen war.

Rhodan richtete den Lauf auf die Gruppe der wartenden Varben.

Dann drückte er ab.

Es geschah nichts.

Fassungslos starrte Rhodan zu den Varben hinüber. Entweder wurden sie durch einen gemeinsamen Schutzschirm geschützt, oder, was wahrscheinlicher war, die Lähmwaffe funktionierte nicht mehr.

Rhodan schoß abermals, ohne eine Reaktion zu erzielen.

Er stieß eine lautlose Verwünschung aus und warf die Waffe über die Plattform. Sie war jetzt sowieso nutzlos geworden. Der stabförmige Lähmstrahler fiel zwischen den Wohnblasen hindurch und prallte weiter unten auf eine energetische Bandstraße. Rhodan sah, daß er davongetragen wurde. Wahrscheinlich würde ein Varbe die Waffe entdecken und grübeln, wie sie dorthin gekommen war.

Rhodan wälzte sich auf die Seite. Er konnte sehen, daß Bjo, Alaska und der Forscher gerade das Lagerhaus verließen und sich auf die Bandstraße begaben.

Rhodan sprang auf und rannte auf die andere Seite der Plattform.

In diesem Augenblick kamen die Varben aus der Nachbarkugel heraus. Einer von ihnen entdeckte Rhodan und stieß einen gellenden Alarmruf aus. Rhodan ahnte, was nun kommen würde. Er warf sich mit einem Sprung nach vorn, stürzte auf die Plattform und rollte sich sofort seitwärts davon.

Bjo, Alaska und Douc waren noch nicht entdeckt worden. Rhodan hoffte, daß er den Suchtrupp von seinen drei Begleitern zunächst einmal ablenken konnte.

Am Rand der Plattform hielt Rhodan inne. Jetzt war das eiförmige Gebäude wieder zwischen ihm und den Verfolgern, aber sie würden jeden Augenblick hinter ihm auftauchen und das Feuer eröffnen.

Etwa vier Meter unter Rhodan führte eine steile Antigravstraße ins Zentrum von Kaansäder. Rhodan krümmte sich zusammen und sprang. Während er durch die Luft sauste, kam ihm der bestürzende Gedanke, daß er bei dieser Aufprallgeschwindigkeit das Straßenband durchschlagen könnte.

Er landete jedoch unbeschadet und rannte sofort weiter. Schräg über sich sah er seine drei Begleiter auf einer anderen Straße. Sie bewegten sich nicht sehr schnell, was darauf schließen ließ, daß entweder Bjo oder Douc Schwierigkeiten hatten.

Da blieb der Katzer stehen und winkte zu Rhodan hinab. Er hatte den Aktivatorträger mit Hilfe seiner telepathischen Fähigkeiten entdeckt.

Haltet euch fern von mir! dachte Rhodan intensiv. Ich lenke die Burschen von euch ab.

Er hoffte, daß Bjo diese Nachricht espern konnte.

Ein sirrendes Geräusch veranlaßte Rhodan sich umzudrehen. Er sah einen Verband von Fluggleitern schräg über sich. Insgesamt zählte er fünf Maschinen. Wahrscheinlich waren sie in der Nähe gewesen, und ihre Piloten hatten den Alarmruf des Suchkommandos empfangen.

Der Verband löste sich auf, die fünf Sonker glitten in verschiedenen Richtungen davon. Jede Maschine raste dicht über eine Bandstraße dahin. Eine davon kam auf der Straße angejagt, auf der Rhodan stand.

Der Terraner ließ sich zu Boden sinken und schwang sich über den Rand des Antigravbands. Er hielt sich mit den Händen fest. Der Sonker glitt über ihn hinweg, vielleicht zehn Zentimeter von der Straße entfernt. Rhodan spähte nach unten. Eine Körperlänge unter ihm befand sich die obere Wölbung einer Wohnkugel.

Rhodan ließ den Straßenrand los. Er prallte auf die Gebäudeoberfläche und versuchte, sich irgendwo festzukrallen. Das Material war jedoch glatt und feucht vom Morgennebel, der sich dort niedergeschlagen hatte.

Alle viere von sich gestreckt, rutschte Rhodan abwärts.

An einem Wulst konnte er den Fall abbremsen.

Trotzdem landete er ziemlich unsanft auf der unter ihm liegenden Plattform - genau in einer Gruppe bewaffneter Varben, die nicht weniger verblüfft waren als er.

*

Alaska Saedelaere stieß eine Verwünschung aus, als er beobachtete, auf welche Weise Rhodan sich vor dem im Anflug befindlichen Sonker in Sicherheit brachte. Danach kam Rhodan jedoch nicht auf die Straße zurück, so daß er Transmittergeschädigte befürchten mußte, daß der SOL-Kommandant abgestürzt war.

"Wir hätten uns nicht trennen dürfen", sagte er zu Bjo. "Kannst du Rhodan spüren?"

"Ja, er ist auf ein Gebäude weiter unten gesprungen und nun... oh nein!"

"Was ist?"

"Er ist mitten unter einem Dutzend Varben gelandet."

"Wir müssen etwas unternehmen", sagte Alaska grimmig. "Komm, Bjo! Versuchen wir dorthin zu gelangen» wo Rhodan sich befindet."

"Und Douc?"

"Ich bin durchaus in der Lage, für mich selbst zu sorgen", erklärte der vierbeinige Forscher gelassen. "Meine Sinnesorgane arbeiten fast schon wieder einwandfrei."

Alaska nickte und deutete auf die tiefer liegende Straße.

"Zunächst einmal müssen wir dieses Antigravband erreichen. Für dich sicher kein Problem, Bjo?"

"Nein, zumal es eine der festen Straßen ist. Aber was" wollen wir gegen die Varben unternehmen?"

Der Transmittergeschädigte tippte mit einem Finger gegen die Plastikmaske vor seinem Gesicht.

"Nötigenfalls setze ich das Fragment ein!"

"Dann wären wir ebenfalls betroffen", gab der junge Mutant zu bedenken.

"Nicht, wenn ihr solange die Augen schließt! Wir müssen es riskieren, sonst sind wir verloren. In ein paar Minuten wimmelt es hier von Varben, dann haben wir keine Chance mehr, die Altstadt zu erreichen."

Ein Blick in die Tiefe überzeugte ihn davon, daß die fliegende Hälfte von Kaansäder nur noch ein- bis zweihundert Meter über der Planetenoberfläche schwebte. Alaska konnte sich nicht vorstellen, daß Kaansäder tatsächlich landete. Wahrscheinlich kam die Flugstadt dicht über der Altstadt zum Stillstand, und die Verbindung wurde mit zahlreichen Straßen hergestellt.

"Vorsichtig!" piffte Langur.

Über ihnen schwebte ein Sonker. Die Maschine hing bewegungslos in der Luft. Aus der geöffneten Luke quollen jetzt drei bewaffnete Varben heraus.

"Schließ die Augen!" rief der Aktivatorträger dem Katzer zu. Er warf den Kopf zurück, riß die Maske ab und blickte zu den angreifenden Varben empor. Das Cappinfragment bildete eine leuchtende Aura um seinen Kopf. Alaska wußte, daß Douc Langur, falls er seine Sinnesorgane nicht rechtzeitig neutralisiert hatte, nicht von der Wirkung des Organklumpens betroffen wurde.

Die Varben stießen schrille Schreie aus und prallten in der Luft gegeneinander. Einer von ihnen versuchte, wieder in den Sonker zu gelangen, die beiden übrigen hielten sich aneinander fest und trieben seitwärts davon. Ihre Waffen ließen sie fallen.

Alaska hoffte, daß kein Varbe in der Maschine zurückgeblieben war und nun unangefochten vom Anblick des Cappinfragments das Feuer eröffnen würde.

Der Terraner preßte die Maske wieder ins Gesicht und zog die Halterungen über die Ohren.

"In Ordnung!" rief er Bjo zu, doch der Katzer hatte sich bereits auf parapsychologischem Weg über den Stand der Dinge informiert und war auf die tiefer gelegene Straße gesprungen. Alaska sah den jungen Mann in weiten Sätzen davoneilen, dorthin, wo sich der bedrängte Rhodan befand.

Alaska blickte zu Douc hinüber.

"Jetzt sind Sie an der Reihe, Forscher!"

Der vierbeinige Extraterrestier schritt zum Rand des Bandes und sprang hinab. Die gesamte Aktion sah nicht besonders elegant aus, aber Douc Langur landete sicher auf allen vieren.

Alaska folgte ihm, ohne zu zögern.

*

Seine Fähigkeiten als Sofortumschalter bewahrten Perry Rhodan davor, sogleich von den Varben überwältigt oder niedergeschossen zu werden. Wesentlich schneller als sie erholte er sich von seiner Überraschung. Er stieß die drei unmittelbar vor ihm stehenden Eingeborenen heftig zur Seite, so daß sie den Halt verloren und über den Straßenrand hinweg torkelten, wo sie langsam abwärts sanken.

Rhodan fuhr herum und warf sich auf zwei andere Varben, um ihnen die Waffen zu entreißen. Da spürte er, wie sich eine Gravofessel um seine Beine legte. Das unsichtbare Kraftfeld brachte ihn zu Fall. Es war, als spannten sich unsichtbare Gummizüge um seine Waden.

Rhodan riß die beiden Varben mit sich. Eng ineinander verschlungen wälzten sich die drei Körper über das Band. Für Rhodan erwies sich das als Vorteil, denn die anderen Varben konnten nicht weiter auf ihn schießen, ohne ihre Artgenossen zu treffen.

Darauf schienen sie jedoch keine Rücksicht zu nehmen, denn Rhodan konnte spüren, daß die Bewegungen seiner beiden Widersacher zu erlahmen begannen, ein sicheres Zeichen dafür, daß man

sie paralysiert hatte. Rhodan schätzte, daß ihn bestenfalls ein paar Sekunden von einem ähnlichen Schicksal trennten. Das Bewußtsein, nichts mehr verlieren zu können, verlieh ihm zusätzliche Kraft. Er schüttelte die beiden Varben von sich ab und kam auf die Knie. Ein paar Schritte von ihm entfernt standen zwei Varben mit einem großen Gerät, das Rhodan an einen Projektor erinnerte. Wahrscheinlich standen die Angreifer im Begriff, weitere Gravofesseln auf den Terraner abzufeuern und ihn endgültig kampfunfähig zu machen.

Obwohl er wußte, daß er sein Ziel nicht rechtzeitig erreichen konnte, kroch Rhodan auf Händen und Knien zu den Varben hin. Er sah, daß sie sich hinter dem Projektor zusammenkrümmten. Unwillkürlich duckte er sich in Erwartung der unsichtbaren Klammern, die sich um seine Arme und um seine Brust legen würden.

Da kam jemand über die Oberfläche des Gebäudes auf die Plattform gerutscht. Das Geräusch war unverkennbar und bewog Rhodan, die Blicke in diese Richtung zu wenden.

Er sah Bjo Breiskoll, der in diesem Augenblick auf der Plattform landete und sofort mit einem gewaltigen Satz weitersprang. Der Katzer warf den Projektor um und schlug die beiden Varben nieder. Er kannte ihre empfindlichste Stelle, die Gravitationsbeutel, und wußte, wie er sie mit einem Hieb dorthin lähmen konnte.

Rhodan schob sich weiter auf den Projektor zu, um ihn gegen die restlichen Varben einzusetzen, aber diese glitten bereits in wilder Flucht davon.

Für Rhodan bedeutete dieser Erfolg nur einen Aufschub, denn die Varben würden mit Verstärkung zurückkehren.

Bjo half ihm auf die Beine und begann seine Waden zu massieren. Die Impulse des Zellaktivators taten ein übriges, um die Wirkung der Gravofesseln zu beseitigen.

Rhodan stampfte mit den Beinen auf. Da hörte er Langur pfeifen. Gleich darauf kam der Forscher zusammen mit Saedelaere um die Biegung der Plattform gerannt.

"Kommt auf die andere Seite!" schrie Alaska. "Ihr werdet etwas Erstaunliches sehen."

"Was ist passiert?" erkundigte sich Rhodan.

"Kaansäder wird mit seiner Altstadt gekoppelt", informierte ihn der hagere Terraner in seiner holprigen Sprechweise. "Vielleicht können wir durch einen der Verbindungstunnel nach unten entkommen."

"Tunnel?" echote Rhodan.

Er wartete nicht auf eine Antwort, sondern setzte sich bereits in Bewegung. Seine Beine waren noch ein bißchen steif, aber er kam trotzdem gut voran.

"Es sind einige tunnelähnliche Verbindungen geschaffen worden", erklärte Alaska. "Eine davon befindet sich in der Nähe."

Gleich darauf konnte Rhodan sehen, wovon der Transmittergeschädigte sprach. Sie gelangten auf die andere Seite der rund um das Gebäude angelegten Plattform und hatten einen guten Überblick auf die Umgebung.

Etwa fünfhundert Meter von ihrem Standort entfernt führte ein aufgeblähtes Schlauchgebilde von einem größeren Gebäudekomplex bis in die Altstadt hinab.

Weiter entfernt entdeckte Rhodan weitere dieser Verbindungen. Unwillkürlich blieb er stehen. "Dorthin müssen wir!" stieß er hervor. Er warf einen Blick auf die Altstadt. "Auch die unteren Gebäude von Kaansäder sind mindestens noch fünfzig Meter

vom Boden entfernt. Wir können auf keinen Fall abspringen und haben auch keine Chance, uns Flugprojektoren zu beschaffen." Alaska blickte skeptisch zu dem am nächsten gelegenen Verbindungstunnel hinüber.

"Um dorthin zu gelangen, müssen wir ein etwa zweihundert Meter langes freies Straßenstück überwinden, Perry. Das schaffen wir nicht. Außerdem wird es hier bald von Varben wimmeln."

Das befürchtete Rhodan auch, aber er wollte zumindest einen Versuch wagen. Sie verließen die Plattform und begaben sich auf das schmale Energieband, auf dem sie die außerhalb des Gebäudepulk vorbeiführende Straße erreichen konnten, die sie an das ersehnte Ziel bringen sollte.

In der Nähe waren ein paar Varben zu sehen. Sie gehörten jedoch nicht zu den Suchkommandos und trugen keine Waffen. Sie wußten offenbar nicht, wie sie sich gegenüber den Flüchtenden verhalten sollten. Rhodan war froh, daß sie von diesen Eingeborenen nicht angegriffen wurden, denn das hätte sie wertvolle Zeit gekostet.

Schräg über ihnen befand sich eines jener seltsamen Gebäude ohne Fenster und Türen. Plötzlich löste sie sich aus dem Gebäudepulk heraus und schwebte zwischen den Lücken der Gebäude und Straßen hindurch abwärts.

Rhodan hob einen Arm.

"Seht euch das an!" rief er. "Dieses Ding scheint hinab in die Altstadt zu fliegen."

Alaska begriff sofort, was Rhodan dachte.

"Es ist unerreichbar weit von uns entfernt", stellte der Mann mit der Maske fest.

"Ja", bestätigte Rhodan bedauernd.

Während sie die Flucht fortsetzten, konnten sie in größerer Entfernung noch andere geschlossene Häuser erkennen, die sich in Richtung der Altstadt in Bewegung gesetzt hatten.

Warum landeten diese Gebilde am Boden? überlegte Rhodan. Waren es Teile der Altstadt, die auf jedem Flug Kaansäders mitgenommen wurden oder einfach nur Transportbehälter, die jetzt ihre Last am Ziel abluden?

"Sehen Sie doch die Varben!" pfiff Langur aufgeregt.

Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit auf die in Sichtweite befindlichen Eingeborenen. Sie hatten aufgehört, sich zu bewegen. Wo sie sich gerade aufgehalten hatten, standen sie nun wie erstarrt da. Rhodans Blicke wanderten in Richtung des Stadtzentrums. Es waren einzelne Sonker zu erkennen, aber auch sie hingen bewegungslos am Himmel.

Rhodan sah seine Begleiter ratlos an.

"Was hat das wieder zu bedeuten? Nur die geschlossenen Gebäude bewegen sich, alles andere scheint erstarrt." Er deutete zu einem Energieband hinüber, dessen fließende Bewegung ebenfalls aufgehört hatte.

"Es kann nur mit der Kopplung an die Altstadt etwas zu tun haben." Douc Langur holte seinen Rechner aus der Gürteltasche. "Ich werde LOGIKOR befragen."

"Ich hoffe, daß auch die Suchkommandos betroffen sind", sagte Alaska. "Dann hätten wir eine reelle Chance, den Verbindungstunnel zu erreichen."

Wahrscheinlich war das Verhalten der Varben Teil einer uralten Zeremonie, dachte Rhodan.

"Beeilen wir uns!" rief er seinen Begleitern zu. "Wenn wir den Tunnel betreten, bevor die Varben aus ihrer Starre erwachen, ist viel gewonnen." Insgeheim sagte er sich, daß für seinen Optimismus kein Grund vorlag. Erstens war es zweifelhaft, ob sie ihr Ziel überhaupt erreichen konnten, und zweitens wußten sie

nicht, welche Verhältnisse sie dort erwarteten. Nach allem, was sie bisher erlebt hatten, mußten sie damit rechnen, innerhalb des Tunnels extreme gravitative Verhältnisse anzutreffen. Es war denkbar, daß es sich bei diesen seltsamen Schläuchen um Abarten der Gravitationsröhren handelte. Wenn dieser Verdacht zutraf, mußten die Flüchtlinge damit rechnen, erneut Opfer jener seltsamen Phänomene zu werden, die ihnen kurz nach der Ankunft auf Dacommion zu schaffen gemacht hatten.

Durch eine Lücke zwischen Gebäuden und Straßen sah Rhodan das alte Kaansäder liegen. Von dort waren die Varben gekommen. Dort unten hatten sie sich entwickelt und schließlich damit begonnen, die Geheimnisse der Gravitation zu entdecken. Dadurch war ihre Evolution beeinflusst worden, so stark, daß sie sich jetzt vornehmlich oberhalb der Planetenoberfläche aufhielten.

Aber auch dort unten mußten Varben leben.

Waren sie anders als jene in den fliegenden Städten und Plattformen?

Rhodan konnte sich das nicht vorstellen. Vielleicht wechselten die Bewohner der fliegenden Städte ab und zu ihren Standort und tauschten mit den Varben aus den bodenverbundenen Siedlungen.

Rhodan brach diese Gedanken ab und konzentrierte sich auf die breite Antigravstraße, die direkt auf den Verbindungstunnel zuführte. Auch dort hielten sich ein paar Varben auf, aber sie standen bewegungslos da und schienen nichts von dem wahrzunehmen, was in ihrer Umgebung vorging.

Lange, ahnte Rhodan, würde dieser Zustand nicht anhalten.

*

Was der persönliche Kontrolleur des Weltverwalters Hamsajanth befürchtet hatte, war nun tatsächlich eingetreten.

Der Abtransport des Gravomülls hatte begonnen, und die Sicherheitsstarre der Varben hatte eingesetzt, bevor man die Flüchtlinge wieder gefangengenommen hatte.

Lopointh, selbst in regloser Starre auf sein Lager gebannt, war verzweifelt, denn er wußte, daß die vier Fremden von dieser Sicherheitsstarre nicht betroffen sein würden und ihre Flucht unbehelligt fortsetzen konnten.

Und das zu einem Zeitpunkt, da man die Ausgebrochenen gerade wieder gefunden hatte!

Die Festnahme hatte unmittelbar bevorgestanden, aber die Wesen von der SOL hatten sich ihr verzweifelt widersetzt und sich auf diese Weise noch einmal vor dem Zugriff der varbischen Kommandos

in Sicherheit gebracht.

Lopointh wußte nicht genau, wie lange die Sicherheitsstarre andauerte, denn bei jedem Flug wurden unterschiedliche Mengen von Gravitationsmüll angesammelt. Erst, wenn die Behältnisse entspannt und zurückgekehrt waren, hörte die Starre auf.

Unter Umständen dauerte dieser Zustand eine knappe Stunde.

In einer Stunde, dachte Lopointh düster, konnten die Entkommenen ein neues Versteck gefunden haben - womöglich am Boden von Dacommion!

Dort hatten sie wesentlich größere Chancen als zuvor, sich immer wieder zu verbergen.

Niemand hätte dem Kontrolleur angesehen, daß er innerlich fieberte.

Seine Lage war trostlos.

Was sollte er den Weltverwaltern sagen?

Wie würde der Schwere Magier reagieren?

Für Lopointh war sein eigenes unehrenhaftes Ende unabwendbar. Er wünschte, die Starre würde ewig anhalten, dann brauchte er sich nicht mit den Folgen seines Versagens auseinanderzusetzen.

Besonders schlimm war, daß er keine Aussichten hatte, in das Reich der Gravo-Konstante einzugehen.

In der Altstadt von Kaansäder stand die Gravowaage Dacommions.

Lopointh hatte früher nie daran gezweifelt, daß er einst seinen Gravobeutel opfern würde, um die Funktion der Anlage erhalten zu dürfen.

Doch davon war er im Augenblick weit entfernt.

*

Die Inkarnation hatte im Augenblick mit ganz anderen Problemen als dem der entkommenen Solaner zu tun. Die seltsame, aus BARDIOC hervorgegangene Wesenheit, die nach Belieben in den Zustandsformen CLERMAC, VERNOC und SHERNOC auftreten konnte, stand ganz unter dem Eindruck des sich heftig bemerkbar machenden BULLOC.

Zum erstenmal regten sich in den drei ursprünglichen Zustandsformen leise Zweifel, ob BULLOC der ersehnte Gewinn für die zukünftige Arbeit sein würde.

Die Inkarnation hatte bisher das Erscheinen von BULLOC herbeigesehnt, aber jetzt fühlte sie instinktiv, daß das nicht ohne Folgen bleiben würde.

BULLOC war längst nicht fertig, aber das, was sich bereits von ihm innerhalb der Sphäre zu manifestieren begann, war beängstigend.

"Vielleicht", gab VERNOC zu bedenken, "hat BULLOC sich zu schnell herangebildet, so daß Fehler unterlaufen sind."

"Das ist es nicht", widersprach SHERNOC. "Er ist anders als wir. Diese vierte Zustandsform hat nichts mit uns gemein."

CLERMAC warf irritiert ein: "Aber wir müssen zusammenarbeiten!"

"Das ist vielleicht nicht möglich", unkte VERNOC. "Ich habe mich bereits gefragt, ob wir dann mehr oder weniger überflüssig werden könnten."

Seine Überlegung löste beträchtliche Unruhe aus. Eine Weile hing die Inkarnation ihren Gedanken nach, dann wurde sie von einem mentalen Impuls des im Entstehen begriffenen BULLOC erschüttert.

"Es scheint ihm nicht zu gefallen, daß wir auf diese Weise diskutieren", stellte SHERNOC fest.

"Wir sollten BARDIOC auf dieses Problem aufmerksam machen!" schlug die Kraftinkarnation vor.

"Das wäre nicht richtig, CLERMAC", entgegnete SHERNOC. "Der Meister selbst hat die Initiative ergriffen, damit BULLOC sich zu entwickeln beginnt. Er braucht ihn, wenn er alle Pläne realisieren und gegen die anderen Beherrscher von Mächtigkeitsballungen bestehen will. Ohne BULLOC ist selbst der Sieg gegen die Kaiserin von Therm in Frage gestellt."

Die beiden anderen schwiegen, denn sie wußten, daß das die Wahrheit war.

Sie würden jede Schmach und jeden Schrecken ertragen, um BARDIOC zu Willen zu sein, das stand fest.

Nach einer Weile beruhigte sich BULLOC wieder, aber die drei Zustandsformen der Inkarnation waren nicht erleichtert. Sie wußten, daß BULLOCs Aktivitäten sich von Mal zu Mal verstärken würden.

Als die Inkarnation sich soweit erholt hatte, daß sie sich den alltäglichen Dingen zuwenden konnte, versuchte sie, Verbindungen zu den Varben herzustellen, um zu erfahren, ob die Gefangenen gefaßt und auf dem Wege hierher waren. Die Varben meldeten sich nicht. "Die Sicherheitsstarre!" erinnerte VERNOC. "Wir selbst haben sie zu einem Teil der Zeremonien gemacht, die zu diesem

Gravitationszauber gehören."

"Dann müssen wir abwarten!" entschied CLERMAC.

Natürlich wußte die Inkarnation, daß es in Wirklichkeit keinen Gravitationsmüll gab. Für die Varben symbolisierte dieser in den Behältnissen zusammengezogene "Müll" alles Negative und Sündhafte. Diese Müllbehälter nahmen alles Bösertige konzentriert in sich auf. Nach jedem Flug wurden sie am Boden "entspannt", was bedeutete, daß disharmonische Gravalinien herausströmten.

Nach ihrer "Entladung", die in Wirklichkeit nichts anderes als eine gewaltige technische Farce war, kehrten die Behältnisse an ihren Standort innerhalb der fliegenden Städte zurück.

Die Sicherheitsstarre verhinderte nach Ansicht der Varben, daß sie innerhalb des Zeitraums, da die Behälter nicht zur Verfügung standen, sündhafte Handlungen begingen.

9.

Atlan brauchte nur einen Blick in das Gesicht von Joscan Hellmut zu werfen, um zu erkennen, daß der Kybernetiker schlechte Nachrichten brachte.

"Ich weiß, daß Sie ständig Kontakt zu SENECA haben", sagte der Solaner. "SENECA ist aber offenbar auch nicht in der Lage, exakt abzuschätzen, was in Varben-Nest wirklich gespielt wird."

"Was heißt .wirklich gespielt' wird?" fragte Atlan überrascht. "Wollen Sie damit andeuten, daß das was wir hier beobachten, nicht die Wirklichkeit ist und daß sich die Situation ganz anders darstellt?"

Hellmut bejahte.

"Es ist nicht die Wirklichkeit - aber ich kann Ihnen leider auch nicht sagen, wie diese aussieht."

"Was bringt Sie auf diesen Gedanken?"

"Das Robotpärchen!" versetzte der Sprecher der Solgeborenen. "Wie Sie wissen, kann ich über Romeo und Julia einen besonderen Kontakt zu SENECA herstellen und dabei Dinge erfahren, die nichts mit den offiziellen Aussagen des Bordrechners zu tun haben."

"Oh!" machte der Arkonide und hob die Augenbrauen. "Mir war überhaupt nicht bekannt, daß es zwei verschiedene Versionen von SENECAs Ansichten gibt: Eine offizielle für die Schiffsführung und eine private für den Solgeborenen Joscan Hellmut."

Hellmut lächelte verlegen.

"Sie dürfen nicht denken, daß ich mir über Romeo und Julia Vorteile verschaffe!"

"Sondern?"

"Ich will versuchen, es Ihnen zu erklären. Die beiden Roboter interpretieren Nachrichten SENECAs auf ihre Weise - und die ist nichtmenschlich. Manchmal kann es sehr interessant sein, eine nichtmenschliche Betrachtungsweise anzuhören."

"Aha!" Atlan sah den anderen durchdringend an. "Und das haben Sie in diesem Fall mit Erfolg praktiziert. Was ist dabei herausgekommen?"

Der Kybernetiker zögerte.

"Nur zu", ermunterte ihn Atlan "Verrückter als alles andere, was ich in den letzten Tagen gehört habe kann diese Geschichte schließlich auch nicht sein."

"Ich fürchte, sie ist es! Romeo und Julia geben zu bedenken, daß die Varben uns für die Invasoren halten."

Atlan sah enttäuscht aus. "Nicht besonders originell! Besonders nicht, wenn man bedenkt, daß über zehntausend Raumschiffe der Hulkoos vor Varben-Nest stehen."

"Originell sind nur die Konsequenzen, die die Varben aus einem solchen Verdacht ziehen könnten. Das heißt, für uns wären sie weniger originell als bestürzend."

Atlan dachte einen Augenblick nach, dann schlug er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

"Bei allen Planeten, Josc! Jetzt begreife ich, worauf Sie hinauswollen. Die Varben könnten, wenn sie die Zusammenhänge so sehen, wie SENECA vermutet, eine Geiselnahme versuchen. Und das könnte ihnen gelungen sein."

"In der Tat! Sie haben Rhodan, Alaska, Bjo und diesen vierbeinigen Forscher der Duuhrt."

"Aber bisher haben sie nichts gegen die KYHBER auf Baytuin unternommen", wandte Atlan ein.

"Das spricht gegen diese Theorie" gab Hellmut zu. "Ich nehme an, daß die KYHBER erst an der Reihe ist wenn die Invasion beginnt."

Atlan sagte seufzend: "Das führt zu nichts. Wir warten auf Nachricht von Perry Rhodan. Wenn diese nicht bald eintrifft, setze ich mich mit den Weltverwaltern von Wassytoir in Verbindung und setze sie unter Druck."

Hellmut wollte antworten, aber er wurde unterbrochen, weil sich in diesem Moment eine seltsame Gruppe den Kontrollen in der 'Zentrale näherte.

Es waren die Forscher Ranc Poser, Froul Kaveer und Taul Daloor. Letzterer war offenbar zum Sprecher der drei Extraterrestrier auserwählt worden, denn er schaltete seinen Translator ein und bemerkte: "Wir machen uns Sorgen um Douc." "Wir auch!" versicherte Atlan. Die Sinnesorgane Daloores bewegten sich, ohne daß Atlan zu entscheiden in der Lage gewesen wäre, ob er optisch erfaßt oder in einer anderen Weise wahrgenommen wurde.

"Ihre Sorgen sind allgemeiner Natur", hielt ihm Daloor vor. "Dagegen haben die unseren einen Schwerpunkt."

Atlan kannte die manchmal umständliche Art der Forscher, sich auszudrücken, und er unterdrückte ein Lächeln.

"Langur muß in absehbarer Zeit eine Antigravitationsröhre oder eine damit vergleichbare Anlage aufsuchen", fuhr Daloor fort. "Andernfalls wird er sehr schwach und hilflos werden."

"Das ist mir bekannt. Wieviel Zeit hat euer Freund noch?"

"Ein paar Tage - vielleicht. Es kommt darauf an, wie groß die Belastungen sind."

"Nun", meinte der Arkonide, "die Farben kennen sich in allem, was mit Gravitation zu tun hat, sehr gut aus. Warum sollten sie nicht in der Lage sein, irgend etwas zu konstruieren, was mit einer Antigravitationsröhre zumindest soviel gemein hat, daß Langur davon mit Energie versorgt wird?"

Daloor schaltete den Translator ab und unterhielt sich in seiner pfeifenden Sprechweise mit seinen beiden Artgenossen über dieses Problem.

Schließlich schaltete er den Translator wieder ein und sagte: "Das hört sich nicht wie ein konkreter Trost an."

"Das war auch nicht als Trost gedacht, sondern als ein Hinweis."

Die drei Forscher richteten ihre Sinnesorgane in Atlans Richtung. Dem Arkoniden erschien das wie ein stummer Protest. Er war beschämt darüber, daß er den drei Wesen nicht mehr sagen konnte.

"Wir werden geeignete Schritte unternehmen", versprach er, aber es klang ein bißchen lahm.

"Ja", piffte Daloor ärgerlich. "Andernfalls würden wir die SOL mit der HÜPFER verlassen, um eigene Nachforschungen anzustellen."

Atlans Augen weiteten sich.

"Das würdet ihr tun?"

"Es ist geplant!"

"Ich würde es aber nicht zulassen", verkündete der Arkonide.

"Dann", sagte Daloor fest, "würden wir die SOL gewaltsam verlassen - auf diese oder jene Weise."

An Hellmut gewandt, bemerkte Atlan: "Wenn es sein muß, fressen diese Burschen auch Felsen, aber ich kann sie ja verstehen."

"Sie haben nicht mehr viel Zeit", erkannte der Sprecher der Solgeborenen.

"Nein", bestätigte Atlan. "Ich wüßte nur zu gern, was ich tun soll."

Douc Langur? Ich weiß nur, daß er weder ein Posbi noch ein Matten-Willy sein kann, denn er will mir nicht an den Kragen!

Galto "Posbi" Quohlfahrt

10.

Die Sicherheitsstarre war zu Ende, aber Lopointh wäre am liebsten liegengeblieben.

Die Stille um ihn herum währte nur eine halbe Minute über die Zeit der Starre hinaus, dann meldete sich Weltverwalter Hamsajanth über Bildsprechfunk. Der Gravobeutel des Regierungsmitglieds wirkte aufgebläht, ein Zeichen, daß sein Besitzer sich im Zustand höchster Erregung befand.

"Wo sind die Gefangenen?" schrillte er.

Lopointh fuhr hoch, er faßte allen Mut zusammen und sagte: "Wir wollten sie gerade festnehmen, als die Sicherheitsstarre in Kaansäder einsetzte, Weltverwalter."

Hamsajanth schien in sich zusammenzufallen.

"Sie sind entkommen", lallte er fassungslos. Dann noch einmal, kaum hörbar: "Sie sind entkommen."

"Eine Verkettung unglücklicher Umstände", jammerte Lopointh. "Aber wir werden sie sofort festnehmen. Ich erwarte jetzt die neuesten Berichte der Suchkommandos."

"Der Schwere Magier erwartet einen Erfolgsbericht", sagte Hamsajanth. "Was soll ich ihm sagen? Lopointh, helfen Sie mir! Was soll ich ihm sagen?"

Die offensichtliche Furcht des Weltverwalters brachte Lopointh vollends aus der Fassung.

"Wir kriegen sie!" schrie er wild. "Es ist nur eine Frage der Zeit."

"Ich verwünsche Sie!" sagte Hamsajanth. "Wie lange haben Sie für mich gearbeitet? Welche guten Aussichten hatten Sie durch mich, und welche Enttäuschung bereiten Sie mir nun?"

Lopointh sah, daß einer der anderen Bildschirme sich erhellte.

"Warten Sie, Weltverwalter!" rief er hoffnungsvoll. "Da kommt eine Nachricht. Wahrscheinlich melden sich die Suchkommandos. Sie werden melden, daß sie die Flüchtlinge gefaßt haben."

"Ich warte", sagte Hamsajanth. Der Kontrolleur beugte sich zu den anderen Geräten hinüber.

Tatsächlich meldete sich der bewaffnete Anführer einer Suchmannschaft.

Was er jedoch zu berichten hatte, zerstörte die Hoffnungen Lopoinths völlig. Im Gegenteil - nun mußte er damit rechnen, daß die Jagd auf die Ausgebrochenen viel länger dauern würde, als man ursprünglich angenommen hatte. Lopointh sank zurück. "Sprechen Sie!" verlangte der Weltverwalter matt. "Sprechen Sie, ich bin auf alles gefaßt." "Sie sind unten!" stöhnte Lopointh. "Unten?" Hamsajanth schüttelte sich. "Heißt das ...?"

"Ja! Ein Passant, der sich zur Zeit der Sicherheitsstarre zufällig in der Nähe aufhielt, hat beobachtet, wie die vier Flüchtlinge in einem Verbindungstunnel verschwunden sind."

"Das bedeutet, daß sie die Planetenoberfläche erreicht haben!"

"Ja, wahrscheinlich halten sie sich irgendwo in der Altstadt auf."

Hamsajanth sah aus wie ein Mann, der mit allem abgeschlossen hat.

"Suchen Sie weiter! Verstärken Sie die Suchtruppen und alarmieren Sie die Verantwortlichen in der Altstadt. Ich kann nur hoffen, daß der Schwere Magier gnädig sein und Geduld haben wird."

Die Flucht durch den Tunnel hatte sich als überraschend einfach erwiesen.

Der Eingang der Verbindung zur Altstadt lag an einer Stelle, wo sich mehrere Antigravstraßen von Kaansäder kreuzten. Vielleicht waren sie auch erst anläßlich der Koppelung der beiden Städte zusammengeführt worden, darüber war Perry Rhodan sich nicht im klaren.

Im Grunde genommen ähnelte der zehn Meter breite und etwa acht Meter hohe Schlauch einem Antigravschacht. Die Flüchtlinge hatten sich auf eine Rutschpartie gefaßt gemacht, aber dann waren sie sanft nach unten geglitten. Bjo war dabei von Übelkeit übermannt worden, aber jetzt, da sie am unteren Ende des Schachtes standen, erholte er sich schnell. Der Schacht war an einem halbdunklen, verlassenen Gang angeschlossen, der anscheinend tiefer in die Altstadt hineinführte.

Rhodan begab sich zu der Tunnelwand und schlug fest dagegen. Das Material war nachgiebig, aber zäh. Ohne Ausrüstung konnten sie es nicht zerstören und einen Ausweg ins Freie finden.

Rhodan warf einen Blick in den Gang.

"Wir haben anscheinend keine andere Wahl, als zunächst einmal in die Altstadt einzudringen", stellte er fest. "Vielleicht finden wir dort einen Weg in das offene Land, bevor uns die Varben wieder aufspüren."

Langur richtete seine Sinnesorgane in die angegebene Richtung.

"LOGIKOR soll entscheiden, was zu tun ist", schlug er vor.

"Um Himmels willen!" rief Alaska bestürzt. "Wenn wir darauf warten wollen, was Ihr silberner Adam Riese von sich gibt, stehen wir hier noch, wenn die Varben wieder hinter uns her sind."

Was immer der Translator übersetzte - es veranlaßte den Forscher, LOGIKOR in die Gürteltasche zu schieben und entrüstet zu sagen: "Sie haben keine Veranlassung, so über meinen Rechner zu reden."

Für Langur hieß das soviel, daß er bereit war, den drei Menschen in den Gang zu folgen.

Rhodan übernahm die Führung, dann liefen sie in die Altstadt mit all ihren Geheimnissen und Gefahren hinein ...

ENDE

Während Perry Rhodan und die übrigen Mitglieder seiner Delegation auf Dacommion, der Hauptwelt der Varben, um ihre Freiheit kämpfen, blenden wir um zu Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu.

Die beiden Männer des Psycho-Teams haben es trotz ihrer mannigfaltigen Fähigkeiten schwer. Sie befinden sich auf dem Planeten Koriet - und auf sie wartet DAS GRAVITATIONSGEFÄNGNIS ..."